MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

586 (16.12.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-371923

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 80 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 18, No Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W Cronauer Str. 8, So Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 70 mm breite Reklamezeile RM. 2.00. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Freitag, 16. Dezember 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 586

Appell und Programm des Kanzlers

In seiner Rundfunkrede legte Reichskanzler von Schleicher sein Regierungsprogramm vor, forderte Alle zur Mitarbeit auf und richtete eine sehr eindringliche Warnung an die unruhigen Elemente im deutschen Volke

Brot und Arbeit

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 16. Dezember.

Reichskanzler von Schleicher hielt gestern abend 7 Uhr im Rundfunk seine angekündigte Programmrede, die von sämtlichen Sendern des Reiches übernommen wurde. Der Kanzler führte aus:

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir zunächst einige persönliche Bemerkungen:

Der General Litzmann hat als Alterspräsident im Reichstage, also in einem Augenblick, in dem er nur seiner eigenen Disziplin, seinem eigenen Gewissen unterstand, Bemerkungen über den Herrn Reichspräsidenten gemacht, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkriege Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis, sowohl als Reichskanzler wie als Soldat.

Der General als Kanzler

Ich habe gegen die Annahme des Kanzleramtes die allerschwersten Bedenken gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Ritters ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen vom reinsten Wollen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichskanzler nach Militärdiktatur riecht, und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Aemter die Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte. Nur die Ueberlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhestifter so abkühlend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einsatz der Wehrmacht verhindert werden kann, hat mich zur Zurückstellung meiner Bedenken veranlaßt.

Ich möchte deshalb heute auch an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern den überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Notzeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden. Ich glaube, das hier umso mehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militärdiktatur nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht und wiederhole es heute: Es sitzt sich schlecht auf der Spitze der Bajonette, d. h. man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volksstimmung hinter sich regieren.

Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung wie die von mir geführte erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volksvertretung, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gesunden Mißtrauens zubilliige, der Regierung ohne Dazwischenreden und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen.

Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkte: „Arbeit schaffen!" Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziele dienen.

Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können, daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke beherrscht, „gebt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg!" Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen und sonstige schöne Dinge, von denen wir nicht satt werden.

Die Arbeitsbeschaffung

Nach einem Hinweis auf das oberste Gesetz jeder Staatsführung, den Kampf des Volkes gegen die schweren wirtschaftlichen Nöte zu unterstützen und einer Verzweiflungs- und Katastrophenstimmung vorzubeugen, erklärte der Kanzler, man könne Menschen, die der Verzweiflung nahe seien, nicht mit Auseinandersetzungen darüber trösten, daß nach den Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft auf jedes wirtschaftliche Tief ein Hoch zu folgen pflege. Der Kanzler fuhr fort: „Die Menschen wollen alsbaldige tatsächliche Hilfe sehen.

Deshalb muß man rechtzeitig Dämme einbauen, damit die Fluten nicht über uns weggegangen sind, bevor die wirtschaftliche Erholung sichtbar wird, auch wenn diese Dämme nicht hundertprozentig den strengsten Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprechen.

Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren, ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei er bürokratischen und sonstigen Hemmungen gegenüber die Rolle des Schäferhundes übernehmen muß. Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung volkswirtschaftlich betrachtet, mit größeren Risiken behaftet, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Luxusaufwendungen hätten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vollkommen auszuscheiden. Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verbesserung abgestellt werden, und die Vergebung der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sicherzustellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten verwendet werden.

Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt.

Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Luther, den man wohl als den Gralshüter der Währung bezeichnen darf, die sicherste Garantie, ebenso wie es für eine allmähliche Besserung der immer noch recht gespannten Finanzlage des Reiches keine bessere Garantie gibt, als das berechtigte Vertrauen, das dem derzeitigen Reichsfinanzminister aus allen Kreisen des In- und Auslandes entgegengebracht wird.

In kurzen Sätzen kann man diese Finanzlage des Reiches folgendermaßen charakterisieren:

1. Wir werden

im laufenden Etatsjahr im Reiche ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben

durchkommen, was immerhin einen erheblichen Fortschritt gegen die beiden letzten Krisenjahre bedeutet.

2. Das Reich hilft Ländern und Gemeinden, deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die Siedlung eng zusammen. Ueber die Notwendigkeit zu siedeln, und zwar so schnell und soviel wie möglich, sind wir uns alle einig. Aber wir wollen uns nichts vormachen. Mit dem Vollbringen des Guten hat es bislang arg gehapert. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf

Reichskanzler von Schleicher vor dem Mikrophon

Besiedlung der Ostmark

den größten Wert legen. Um in der Siedlungsfrage zukünftig schneller vorwärts zu kommen, ist innerhalb des Reichskabinetts dem Reichskanzler und in seiner Vertretung dem Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ein besonderer Einfluß auf das Siedlungswesen eingeräumt. Für das Jahr 1933 sind zunächst 50 Millionen ℳ für die Siedlungen im Haushaltsplan bereitgestellt worden und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert.

In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung folgendes Land zugeführt werden: In Ostpreußen etwa 800 000 Morgen, in der Grenzmark etwa 100 000 Morgen, in Pommern etwa 280 000 Morgen, in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen.

Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwicklung des Osthilfeverfahrens, die aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen werden.

Der Kanzler wies dabei auf die Gefahren hin, die jeder Siedlung durch den Tiefstand der Preise der Veredelungsprodukte drohten, und betonte, daß die Reichsregierung bereits durch den Renteusenkungserlaß geholfen habe und durch weitere Maßnahmen die Notlage der Siedler zu lindern versuchen werde. Dann betonte der Kanzler:

Der tiefste Grund für die Not Deutschlands und der Welt liegt darin, daß zuviel Menschen die Verbindung mit dem Boden verloren haben,

in Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung stärker betroffen werden als der Mann auf eigener Scholle. Es wird der Arbeit einer Generation bedürfen, die Fehler dieser Entwicklung auszugleichen. Nötig ist in diesem Zusammenhange die stärkere Ausnutzung des dünn bevölkerten Ostens, ein Aufrücken der Großstädte und ein Seßhaftmachen eines möglichst großen Teiles auch der städtischen Arbeiterschaft im Sinne südwestdeutscher Bevölkerungsstruktur.

Für den Chef einer Regierung wird es nicht immer ganz leicht sein, aus dem Wirrwarr der verschiedenen Ansichten eine Lösung zu finden, die noch Möglichkeit allen Berufsständen gerecht wird. Ich habe dazu das Mittel angewandt, den Herrn Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister in ein Konklave zu schließen, um die richtige Mittellinie zu finden. Aus der Tatsache, daß die beiden Herren heute friedlich und arbeitsfreudig im Kabinett zusammensitzen, können Sie den Erfolg dieses Verfahrens ersehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kritischer Ueberblick

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 16. Dezember.

Seine erste Rundfunkrede hat der General Schleicher in seiner Eigenschaft als Wehrminister gehalten. Sie bildete damals gewissermaßen den Auftakt zu dem deutschen Vorstoß in der Gleichberechtigungsfrage. Diesmal sprach Schleicher als Kanzler. Freilich nicht, ohne die Bedeutung der Wehrmacht an den verschiedensten Stellen hervorzuheben. Die Stimme, die durch das Mikrophon zu uns drang, klang nüchtern. Der General ist kein faszinierender Redner. Er hat die knappe Ausdrucksweise des Soldaten. Das Markanteste aber war, daß gerade dieser zum höchsten und verantwortungsvollsten Staatsamt emporgestiegene General nicht, wie er sich selbst ausdrückte, das Schwert, sondern den Frieden bringen will.

Seine Programmerklärung war denn auch in der Tat ganz darauf abgestellt, die unsichtbare und sicher gewaltige Hörerschaft von dieser seiner Mission zu überzeugen. Und nur ganz selten einmal brach ein dunkler und drohender Ton durch. Da empfand man dumpf ahnend, daß dieser Mann, wenn seine Aufgabe, Beruhigung zu bringen, scheitern sollte, auch von anderen und härteren Möglichkeiten nicht zurückschrecken werde.

Den Kommunisten wurde das mit schärfster Deutlichkeit gesagt, den Nationalsozialisten, von denen der Kanzler nur in umschreibenden Sätzen sprach, im Grunde mehr in der Form einer dringlichen Werbung um ihre Mitarbeit am Staate; wie überhaupt Herr von Schleicher bemüht war, nach allen Seiten hin zu dämpfen, zu entspannen.

Diesem Zweck dient auch das Sachprogramm, das er mit einer Ausführlichkeit behandelte, die zeitweilig auf Kosten der Gesamtwirkung ging. „Brot und Arbeit" ist das Leitmotiv, das die neue Regierung als weithin leuchtendes Schlagwort über ihre künftige Tätigkeit gesetzt hat. Ihnen zuliebe sind manche schnelle, allzuschnelle Konzeptionen der Aera Papen, wie beispielsweise die Verfassungsreform, über Bord geworfen worden. Es ist Herrn von Schleicher darum zu tun, möglichst rasch wieder die Verbindung zu den Massen zu finden, die dem von den Radikalen mit Vorliebe als „Kabinett der Barone" stigmatisierte Ministerium Papen im Laufe der Zeit verlorengegangen war. Die Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen der September-Notverordnung, die Rückkehr zum Taxifsystem waren die ersten Schritte, die Winterhilfe, die Amnestie, die Beseitigung des Terrordekrets und andere sollen folgen. Wie weit der Kanzler auf diesem Wege zu gehen gedenkt, bleibt noch ungewiß. Seine Worte über Kapitalismus und Sozialismus werden erst durch die praktische Arbeit des Kabinetts eine Klärung erfahren müssen.

Für die Außenpolitik, die Herr von Schleicher erst zum Schluß berührte, hat, wie zu erwarten war, das Ergebnis von Genf ihm das Stichwort gegeben. Der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht in Gestalt einer Miliz sagt im Kanzler und Wehrminister einen warmen Befürworter.

Der Eindruck der Kanzlerrede, wie er sich in der Berliner Morgenpresse widerspiegelt, läßt sich vielleicht kurz in der Formel ausdrücken: Wohlwollendes Abwarten auf der Linken, argwöhnische Zurückhaltung auf der Rechten. Man müsse, meint die „Voss. Ztg.", der Regierung Gelegenheit lassen, nicht nur anzukündigen, was sie will, sondern auch zu beweisen, was sie kann. Das „Berliner Tageblatt", das Schleicher schon bei seinem Start mit Vorschußlorbeeren überhäuft hat, rühmt ihn heute als den „besseren Psychologen" im Vergleich zu Papen. Die „Germania" aber betont das „klare, sympathische Bekenntnis zur sozialen Gesinnung", um schließlich zu dem Ergebnis zu kommen, daß sich in der Rede Schleichers ein „wesentlicher Umschwung in den grundsätzlichen politischen Anschauungen, um nicht zu sagen eine wirklich neue Form der Staatsführung" ankündigt.

Im übrigen ergeben sich in der Beurteilung der sozialen Eigenschaften des Kanzler-Generals merkwürdige Widersprüche. Der Hugenbergsche „Tag" spricht, peinlich berührt, von der „starken sozialen Einstellung des Kanzlers", die einen „phrasenlosen, aber um so aufrichtigeren Ausdruck" erhalten habe. Der „Vorwärts" sagt so ungefähr das gerade Gegenteil: Er, der sich selbst als überparteilicher Sachwalter bezeichnet, aber der weder zu den Kapitalisten noch zu den Sozialisten gerechnet werden wolle, habe sich mit größter Deutlichkeit für den Kapitalismus entschieden. Die „Rote Fahne" wittert bereits das „Ausnahmegesetz gegen die Kommunistische Partei".

MARCHIVUM

Schleichers großes Programm

Die wirtschaftspolitischen Richtlinien des Kanzlers

Ich bin ketzerisch genug, einzugestehen, daß ich weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin, daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft" ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. Und deshalb vertrete ich den Standpunkt, man soll in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Moment vernünftig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Resultaten für Volk und Land führt und sich nicht eines Dogmas wegen die Köpfe einschlagen. In diesem Sinne hält die Reichsregierung zur Zeit folgende wirtschaftliche Richtlinien für vernünftig, was nicht ausschließt, daß nach Jahr und Tag die Situation andere Maßnahmen erfordert.

Es gilt, den erfreulich hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu verbreitern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die stärksten Schrumpfungen aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den Warenaustausch mit dem Auslande im zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen.

Von dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung. Sie ist davon überzeugt, daß dieses Programm dazu beigetragen hat, die wenn auch zunächst noch bescheidene Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, wie sie sich in den Ziffern über die Belebung der gewerblichen Produktion, die Zunahme des Verkehrs und den relativen Rückgang der Arbeitslosigkeit kennzeichnet. Sie ist sich aber ebenso darüber klar, daß es noch einer größeren Fristspanne als der bisher vergangenen bedarf, um die vollen Auswirkungen jenes Programms festzustellen.

Traditionsgemäß besteht zwischen den Soldaten und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein ganz besonderes Verhältnis, und Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich auch als Reichskanzler bemüht sein werde, den Nöten der Landwirtschaft soweit als möglich abzuhelfen.

Der Kanzler wies hier auf das Mißverhältnis zwischen den überhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hin und bezeichnete es als unerläßlich, diesem Druck auf die Preise schnell und wirksam entgegenzutreten.

Die Reichsregierung wird bei dem Aufbau dieses Schutzes die von den vorhergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und ausbauen.

Sobald hier die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft in dem erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird sie der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitisch jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.

Der Schutz der Landwirtschaft gegen Störungen vom Weltmarkte her muß durch innerwirtschaftliche Maßnahmen ergänzt werden. Es muß insbesondere dem für die Vieh- und Milchwirtschaft entscheidenden Futterproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Reichsregierung wird sich noch vor Weihnachten mit den zur Durchführung dieser Grundsätze notwendigen Maßnahmen beschäftigen, weil ich der Auffassung bin, daß alle noch so schönen wirtschaftlichen Aufbaupläne zunichte werden müssen, wenn es nicht gelingt, in Deutschland wieder eine gesunde Landwirtschaft herzustellen.

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die Beseitigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgend einer Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundsätze für Staatsbetriebe Geltung haben. Jede andere Regelung bedeutet eine nicht zu rechtfertigende Bevorzugung Einzelner auf Kosten der Allgemeinheit.

Der sozialpolitische Kurs des Kabinetts

Mit besonderer Freude habe ich festgestellt, daß der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, in seiner programmatischen Rede die gleichen Gedankengänge zum Ausdruck brachte. Alle diese Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedlung und Ankurbelung der Wirtschaft müssen aber erfolglos verpuffen, wenn das Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der Glaube an eine bessere Zukunft fehlen. Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende Ausschaltung von Reibungen und absichtlichen Störungen. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort „freudige" — Mitarbeit zu verlangen und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird. Also

ein sozialer General,

höre ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen. Ja, meine Damen und Herren, es gab in der Tat nichts Sozialeres, als die Armee der allgemeinen Wehrpflicht, in der Arm und Reich, Offizier und Mann in Reih und Glied zusammenstanden in den Wundertalen des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht seinesgleichen kennt.

Ich betrachte es daher, im Sinne der Neubecker Botschaft des Herrn Reichspräsidenten, der erst kürzlich wieder bei einer Unterredung mit den Führern der Christlichen Gewerkschaften seine Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als eine meiner Hauptaufgaben, den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmaßnahmen zur Geltung zu bringen.

Auf dem Gebiete des Sozialrechtes ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 4. Sept. 1932 beschlossen hat. Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrates schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung bereits aufgehoben. Dabei mußte sie eine kurzfristige Uebergangsregelung vorsehen, um Betriebe, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben und die in ihnen beschäftigten Arbeiter vor Schaden zu bewahren. Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weitverbreitete Kurzarbeit hat die Arbeitseinkommen tief herabgedrückt.

Eine weitere allgemeine Senkung der Arbeitseinkommen ist weder sozial erträglich, noch wirtschaftlich zweckmäßig.

Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Die wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten. Dem Zwang zur Einfachheit und Sparsamkeit wird sich auch die Sozialversicherung nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragszahler zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen.

Die Winterhilfe

Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsopfern herrscht. Auch beim besten Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen. Ich hoffe dabei auf die Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.

Als besondere Winterhilfe wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem

die Frischfleischverbilligung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmaßnahmen der Kohlenerzeuger und der Reichsbahn hinaus eine weitere Verbilligung der Hausbrandkohle für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen.

Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinstehenden Unterstützungsberechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Ob es möglich ist, die Hilfsmaßnahmen noch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allen Dingen in der Verbilligung von Milch und Brot, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen gepflogen werden.

In diesem Zusammenhange muß ich aber ein Wort ernster Mahnung an die Reichstagsausschüsse richten. Ich verstehe durchaus, daß die Volksvertretung sich mit allen Kräften um die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Beschlüsse faßt, die das Reich viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ernsten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch derartige papierene Beschlüsse werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Nichterfüllung eine umso größere Enttäuschung folgen muß.

Die Ausnahmebestimmungen

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller absichtlichen Störungen hat in der Vergangenheit leider eine

große Zahl von Ausnahmebestimmungen

nötig gemacht. Ich gestehe offen, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß

er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht.

Den gewerbsmäßigen Unruhestiftern ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schubkasten liegt, und in der Tat in ihrer Lückenlosigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebensowenig notwendig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückschrecken wird, falls sie Lockerung der Zügel zur vermehrten Verhetzung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Die Preußenfrage

Ich weiß sehr wohl, daß die Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen de jure heute nicht zu erreichen ist. Ich weiß aber ebenso gut, daß die Gefahrenlage noch auf längere Zeit hinaus vorhanden ist, die die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen notwendig gemacht hat. Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann also nur in Frage kommen, wenn diese Gefahrenlage nicht mehr besteht, oder wenn anstelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist die körperliche und geistige

Ertüchtigung der Jugend.

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte.

Wehrpflicht und Miliz

Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten sorgenvolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Bescheidenheit und Kameradschaft zu lernen. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder für die

allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz

einsetze. Solange das Diktat von Versailles uns diese wirkliche Lösung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Zunächst erschienen die verschiedenen Bünde auf dem Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an. Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen müßte. Dann hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen. Das Kuratorium für Jugendertüchtigung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das Erfreuliche an diesen Einrichtungen ist die Ueberwindung des Parteigeistes in einem Maße, daß Parteihäupter und Verbandsgrößen schon anfangen, unruhig zu werden und um die Seelen ihrer Schäfchen zu fürchten.

Notwerk der deutschen Jugend

Keine Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit kann verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters erneut eine erschütternde Zahl junger Deutscher mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit zu ringen hat. Um ihretwillen ruft die Reichsregierung zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Erwerbsloser öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewiß sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, körperliche Uebungen und geistige Fortbildung zu verschaffen.

Zwei weitere Dinge gedenkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen: das freiwillige Werkhalbjahr der Abiturienten und die freiwillige Bauernhilfe,

die jugendliche städtische Erwerbslose auf dem Lande in solchen Bauernwirtschaften, die sich bezahlte Arbeitskräfte nicht halten können, als mitarbeitende Haus- und Familiengenossen unterbringen soll.

Der Kanzler wandte sich bei Besprechung der kulturpolitischen Fragen gegen die drohende Ueberalterung und Vergreisung unseres Lehrerstandes, die Unübersichtlichkeit, ja Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Unfug des überspitzten und deshalb wertlosen Berechtigungswesens. Er warnte vor der Ueberschätzung des Intellektuellen und hob hervor, daß die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Krisenzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleistet werden müsse. Von Schleicher kam dann auf

die Abrüstungsfrage

zu sprechen, wobei er erklärte: Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht noch mal darauf einzugehen brauche. Nur mit meinen Kritikern muß ich mich mit einigen Worten auseinandersetzen.

Man hat mir im Auslande und, allerdings nur ganz vereinzelt, auch im Inlande vorgeworfen, daß ich in groben Militärstiefeln marschiere und damit viel diplomatisches Porzellan zerschlagen und daß ich von Aufrüstung gesprochen hätte. Was die grobe Methode anbetrifft, so hat sie einzig und allein darin bestanden, daß ich die Wahrheit offen herausgesagt habe, weil ich das immer noch für die beste Art halte, um zu einer Verständigung zu kommen.

Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont und tue das auch heute, daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Papptschild auszurüsten, wenn unsere Nachbarn desgleichen täten.

Das sieht nicht gerade nach Aufrüstung aus. Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, sich wehrlos den Hals abschneiden zu lassen, daß seine Wehrmacht ihm also dieselbe Sicherheit garantieren müsse wie jedem anderen. Ein Volk, das in der Wehrfrage unter Ausnahmerecht steht, ist nicht souverän, und der italienische Regierungschef, der unseren Anspruch auf Gleichberechtigung in jeder Verhandlungsphase wärmstens unterstützt hat, wofür ihm das deutsche Volk Dank weiß, hat ganz recht, wenn er in diesem Zusammenhange einmal äußerte, daß das Gewehr für den Deutschen ein Symbol bedeute, das Symbol des freien Mannes auf freier Scholle.

Deutschland und der Völkerbund

Der Kanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland durch die Genfer Vereinbarung einen großen Schritt vorwärts gemacht habe und daß es dem Reichsaußenminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler von Papen, dankbar sein müsse für die zähe und erfolgreiche Verteidigung deutscher Interessen. Das Schicksal der Abrüstungsfrage, erklärte der Kanzler weiter, wird auch für das Schicksal des Völkerbundes und für unsere weitere Mitarbeit im Völkerbunde von maßgebender Bedeutung sein.

Gelingt es dem Völkerbunde, die Gedanken der allgemeinen Abrüstung wirklich in die Tat umzusetzen, so wird auch auf anderen Gebieten ein neuer Ausgangspunkt, eine neue Grundlage für seine Betätigung gegeben sein, die im vergangenen Jahre in so hohem Maße Anlaß zur Skepsis und Kritik gegeben hat. Vor allem wird es notwendig sein, daß die im Völkerbund vertretenen Regierungen die Genfer Institutionen über die einmalige geschichtliche Konstellation, wie sie zur Zeit ihrer Gründung gegeben war, hinauswachsen lassen und sie nicht benutzen, um auch an denjenigen aus der Vergangenheit herrührenden Positionen festzuhalten, die mit einer fortschreitenden vernünftigen Entwicklung nicht mehr vereinbar sind. Im übrigen sind sich über die Ziele, die wir in der Außenpolitik zu verfolgen haben, im Grunde alle Deutschen einig.

Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat.

In nüchterner Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes, sind wir bereit zur aufrichtigen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Der Kanzler gedachte mit warmen Worten der Wehrmacht und des deutschen Beamtenbundes, der seit den Tagen Friedrich Wilhelm I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates sei und forderte den Zusammenschluß aller Gutwilligen. An Verbände, Gruppen und Parteien richtete er die Mahnung, daran zu denken, daß sie nicht Selbstzweck sind und ihre Daseinsberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. Der Kanzler schloß:

„Das deutsche Volk wird sich enttäuscht von denjenigen abwenden, denen es im reichsten Maße sein Vertrauen geschenkt hat, weil es große positive Leistungen von ihnen erwartete und nicht Taktik und Negation. Denen aber, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne des Rückhaltes im Volke entbehren, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Momentes dazu gehören. Deshalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Moltke-Spruch „Erst wägen, dann wagen" zur Richtschnur nehmen.

Die Kanzler-Rede in Amerika

Meldung des Wolff-Büros

— Newyork, 16. Dezember.

Die Rundfunkansprache des Reichskanzlers ist überall in den Vereinigten Staaten verbreitet worden. Sie kam ausgezeichnet herüber, jedes Wort war klar verständlich.

Herriot lehnt ab

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

V. Paris, 16. Dezember

Herriot hat gestern das Mandat zur Regierungsbildung abgelehnt, das ihm der Präsident in einer längeren Unterredung anbot. Er hält eine sich auf die Sozialisten stützende Linksregierung nicht für arbeitsfähig und soll sich für ein Ministerium der „Aussöhnung" ausgesprochen haben.

Nach Herriots Ablehnung ist der bisherige Innenminister im Kabinett Herriot, Chautemps, ins Elysée berufen und mit der Bildung der Regierung beauftragt worden. An eine rasche Lösung der Regierungskrise ist nicht zu denken. In den Wandelhallen der Kammer kann man daher immer lauter die Forderung nach Auflösung der jetzigen Kammer und Neuwahlen hören. Einem Ministerium Chautemps prophezeit man nur kurze Dauer. Diese Regierung wäre wieder von den Sozialisten abhängig und deshalb nicht in der Lage, eine finanzpolitische Reform durchzuführen. Das Schlagwort, das in der heutigen Presse ausgegeben wird, lautet „entweder politischer Waffenstillstand oder Kammerauflösung".

Die französischen Staatsbeamten veranstalteten gestern auf dem Pariser Opernplatz Kundgebungen gegen die geplante Gehaltssenkung. Es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit der Polizei. 1820 Verhaftungen wurden vorgenommen. Im sozialistischen „Populaire" wird das Verhalten der Polizei sehr scharf kritisiert.

Badischer Landtag wieder Mitte Januar

— Karlsruhe, 15. Dez. Wie wir erfahren, wird die nächste Sitzung des badischen Landtags voraussichtlich erst in der zweiten Januarwoche stattfinden.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Der Wald in der Stadt

Vor einigen Tagen haben die mit Tannenbäumen beladenen Wagen ihren Einzug in die Stadt gehalten. Grüne Wände wurden auf dem Gockelsmarkt, am Zeughaus und an anderen Orten errichtet. Mit jedem Tag wird dieser weihnachtliche Zauber stärker, denn je näher das Fest rückt, um so mehr locken die Stätten, an denen sich Tannenwälder aufgetan haben. In allen Größen sind die Sendboten des Weihnachtswaldes aufmarschiert.

Wie in jedem Jahr umstreifen die Kinder diese grünen Wände und suchen die überzähligen Zweige zu ergattern,

weil sie wissen, daß ihnen diesmal kein Baum in die Stube geweist wird.

Der Christbaumwald in der Großstadt hat aber auch eine materielle Seite, denn die Händler stehen nicht um der Bäume willen den ganzen Tag über in der Kälte, sondern erwarten ein Geschäft, das sich in diesem Jahre allerdings nicht besonders gut anlassen will. Die Not ist zu groß und der Personenkreis, der wegen des Geldes auf einen Baum verzichten muß, ist weit größer als in früheren Jahren. Hinzu kommt noch, daß in diesem Winter viele Erwerbslose einen Christbaumhandel begonnen haben, um wieder einmal einen kleinen Verdienst zu haben. Die Verkaufsstellen in den Toreinfahrten und in den Höfen in allen Stadtteilen kennt man schon lange. Es bleibt lediglich festzustellen, daß die Zahl dieser improvisierten Verkaufsplätze von Jahr zu Jahr größer wird.

Neu hinzugekommen ist in diesem Jahr der Handel von Tür zu Tür.

Diese neue Spezie klopft systematisch die einzelnen Häuser ab. In der Regel bringen diese Hausierer zwei oder drei Bäume zur Ansicht mit und hören dann bald, wie die Wünsche lauten. Es ist für sie dann ein leichtes, aus dem Lagerbestand einige entsprechende Bäume auszusuchen und diese bei einem zweiten Besuch vorzulegen. Gar mancher Kauf wird auf diese Weise getätigt, denn bei so viel Bequemlichkeit greift manche Hausfrau zu.

Für den an den Platz gebundenen Händler, der in den meisten Fällen mit erheblichen Platzgeldern und sonstigen Spesen zu rechnen hat, bedeutet der Handel im Umherziehen eine nicht geringe Schädigung. Man kann ihre Entrüstung hierüber begreifen, während man andererseits auch wieder verstehen kann, wenn sozusagen viele Notleidende die „Konjunktur" ausnützen und durch den Handel, der auch für sie nicht ohne Risiko ist, versuchen, ihre Notlage etwas zu bessern. hj.

Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch Automaten

Aus Einzelhandels- und Angestelltenkreisen werden wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Es verlautet, daß immer noch Bestrebungen im Gange sind, um die Warenautomaten von den Vorschriften über die Ladenverkaufszeiten zu befreien. Der Warenautomat, der bisher zu derselben Zeit geschlossen werden mußte, zu der die Ladengeschäfte zu schließen haben, soll für die Folge die ganze Nacht in Betrieb bleiben und vom Publikum benutzt werden dürfen. Diese Entwicklung der Automatenfrage würde einen schweren Schlag gegen den Einzelhandel und dessen Angestellte bedeuten.

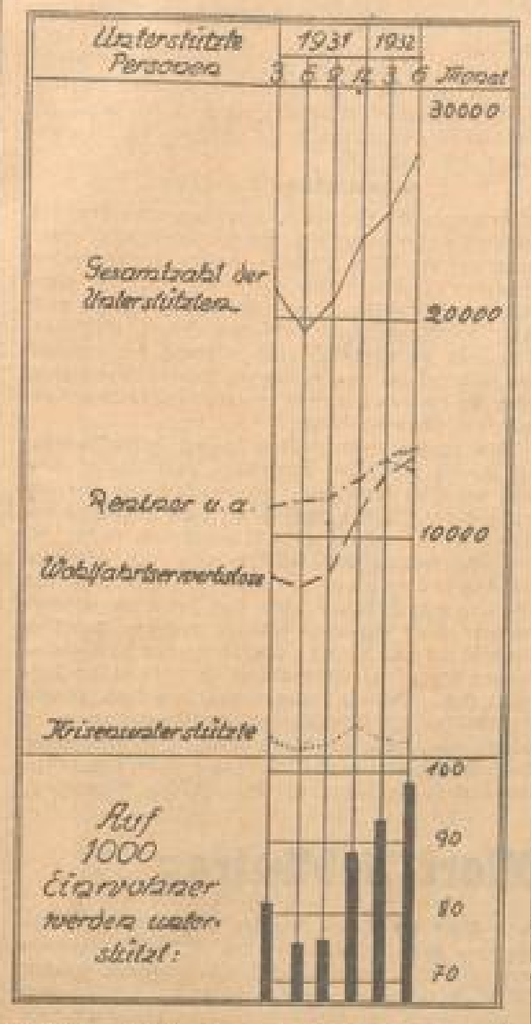
Die Automatenindustrie behauptet, durch die Freigabe des Automatenwarenhandels 2000 Arbeiter beschäftigen zu können. Zweifellos hat die Erwägung den Ausschlag dafür gegeben, daß die Notverordnung erlassen werden soll. Leider hat man in der Automatenfrage die Kehrseite vollkommen unbeachtet gelassen. Diese aber besteht darin, daß der Warenautomat die Freistellung von Verkaufskräften bedeutet. Zusätzliche Kaufkraft kann durch Warenautomaten auf lange Zeit hinaus infolge der nun einmal vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geschaffen werden. Die Freigabe des Automatenwarenhandels bedeutet also, daß, wenn der Automat vom Publikum in Anspruch genommen wird, während der üblichen Verkaufszeit weniger eingekauft wird. Infolgedessen ist im Geschäft des Einzelkaufmannes dann noch weniger zu tun, als es gegenwärtig schon der Fall ist. Es ist selbstverständlich, daß die Zahl der Angestellten und Arbeiter, die auf diese Weise ihre Beschäftigung verlieren, bei weitem die übersteigen wird, die durch die Herstellung von Automaten Beschäftigung finden kann. Inhaber und Angestellte des Einzelhandels wünschen nicht, daß die persönliche Arbeitskraft durch den „eisernen Mann", den Automaten, abgelöst wird. Die Entwertung der menschlichen Arbeitskraft und der persönlichen Tüchtigkeit durch die Maschine hat schon viel zu viel soziales Elend heraufbeschworen.

Es wird auch nicht jedem Kleinkaufmann finanziell möglich sein, einen Automaten, der unter Umständen 1000 ℳ und mehr kostet, anzuschaffen. Die Praxis würde sich also so gestalten, daß der kapitalkräftigere Geschäftsinhaber, zumal wenn er an einer geschäftlich belebten Straße sein Unternehmen betreibt, einen Automaten aufstellt. Der kapitalschwache Ladenbesitzer jedoch muß notgedrungen darauf verzichten. Was das für die Verschärfung des Konkurrenzkampfes zum Schaden des wirtschaftlich Schwächeren bedeutet, liegt auf der Hand. Es wird daher erwartet, daß die Reichsregierung von einem derartigen Eingriff in das Ladenzeitrecht, der zu unabsehbaren Weiterungen führen kann, im Interesse des Einzelhandels und seiner Angestellten absieht.

Mannheims tragische Kurve

Ständiges Anwachsen der städtischen Wohlfahrtslasten

Die Pflicht der Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosen hat sich in den letzten Jahren immer mehr auf die Gemeinden verlagert. Nahm man seinerzeit bei der Schaffung der Arbeitsämter an, ihnen würde die Hauptlast der Erwerbslosenbetreuung zufallen, so ging die Entwicklung der Dinge einen anderen Weg. Wie der „Städtetag" festgestellt hat, entfallen heute auf 100 unterstützte Parteien 61,8 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 0,6 sog. schwebende Fälle und 6,6 Arbeitslose des Arbeitsamtes mit gemeindlicher Zusatzunterstützung, sodaß die



gemeindliche Erwerbslosenfürsorge mit 69,0 mehr als zwei Drittel aller unterstützten Parteien in Anspruch nimmt.

Die von den Arbeitsämtern zu leistenden Aufwendungen bewegen sich in fallender Linie, während die von den Gemeinden zu tragenden Lasten dauernd ansteigen. Alle Erwerbslosen, die die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge durchlaufen haben, landen bei dem städtischen Wohlfahrtsamt, wo sie, sofern ihnen nicht Arbeit zuteil wird, verbleiben.

Für unsere Stadt läßt der Gang, den die Dinge in den letzten Jahren in geradezu tragischer Weise genommen haben, sich aus der graphischen Darstellung mühelos herauslesen. Die Kurven reden eine bitterernste Sprache. Sie zeigen in ihrem starken Anstieg die drückende Belastung der Stadt in ständig zunehmender Stärke. Erläuternd sei bemerkt, daß die Wohlfahrtserwerbslosen sich in laufend Unterstützte ohne Arbeitsleistung, in Pflichtarbeiter, Fürsorge- und Notstandsarbeiter gliedern, während in der Kurve „Rentner usw." Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Sozial-Kleinrentner usw. enthalten sind.

Die Wirkung der Erwerbslosigkeit, die sich in diesen Kurven ausdrückt, auf das geschäftliche und gewerbliche Leben der Stadt reicht indes viel weiter, als in den hier graphisch festgehaltenen Angaben erkennbar ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß bei den Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahlen in der Kurve enthalten sind, in sehr vielen Fällen die Familienangehörigen noch hinzukommen und daß auch die in der Arbeitslosenversicherung stehenden Unterstützten in ihrer Kaufkraft so erheblich geschwächt sind, daß Handel und Wandel davon auf das Nachteiligste beeinflußt werden.

Die Folgen, die sich aus dieser Entwicklung für die Gemeindefinanzen ergeben haben, sind ebenso katastrophal.

Die gesamte gemeindliche Finanzgebahrung wird heute ausschließlich von dem Wohlfahrtswesen beherrscht.

Schon lange sind zahlreiche Städte nicht mehr in der Lage, die Wohlfahrtskosten aus eigener Kraft aufzubringen. Reich und Staat mußten, um das Aeußerste zu verhüten, mit „Subventionen" einspringen, aber das ist auf die Dauer kein gesunder und erträglicher Zustand. Wenn in vielen Städten die Wohlfahrtsaufwendungen das Doppelte und Dreifache des Gesamtertrages aller eingehenden Steuern ausmachen, dann ergibt sich daraus zwingend der Schluß, daß diese Verhältnisse zu einer baldigen anderen Gestaltung drängen. Es ist unmöglich, daß Gemeinden durch die Last der Wohlfahrtsverpflichtungen noch ten Aufwendungen baulicher, kultureller, hygienischer usw. Natur zu machen. Aus allem dem geht hervor, daß die Mahnung der Städte an die zuständigen Stellen, ihnen möglichst schnell eine fühlbare Entweiter verhindert werden, irgendwelche nennenswerlastung zu schaffen, durchaus begründet sind.

Mannheimer Studentenschaft und Abiturienten-Werkjahr

Die Zweigstelle Mannheim des Studentischen Amtes für Arbeitslager ersucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

In seiner großen programmatischen Rede vor dem westfälischen Bauernverein in Münster kündete Reichskanzler a. D. von Papen die Einführung des Werkjahrs als einen wesentlichen Programmpunkt der damaligen Reichsregierung an. Herrn v. Papen kam es im wesentlichen auf eine Eindämmung der drohenden Gefahr der Ueberfüllung der deutschen Hochschulen an. Seit Bekanntwerden dieser amtlichen Erklärung hat sich die Deutsche Studentenschaft eingehend mit den Fragen dieses Werkjahres beschäftigt und genaue Pläne zu seiner Durchführung ausgearbeitet. Im Gegensatz zu Vorschlägen anderer Verbände stellte die Deutsche Studentenschaft immer wieder den Gedanken des Dienstes am Volk als Grundidee des Werkjahres heraus.

Durch die Regierungsübernahme des Generals von Schleicher ist die Durchführung des Werkjahres in Frage gestellt worden. Von Seiten der Reichsregierung ist eine endgültige Stellungnahme zwar noch nicht erfolgt, um aber der Regierung zu zeigen, daß alle deutsche Studenten sich für den Gedanken des Abiturientenwerkjahres einsetzen, wurde von der Deutschen Studentenschaft sämtlichen Einzelstudentenschaften folgende

Entschließung

zur Abstimmung vorgelegt:

> Von Seiten der Reichsregierung muß als erstes unbedingte Klarheit geschaffen werden, ob das Werkjahr kommt oder nicht. Es ist die sofortige Einsetzung eines Ausschusses zu fordern, welcher über alle Fragen noch einmal unter Heranziehung aller beteiligter und interessierter Kreise abschließend berät. Die Deutsche Studentenschaft fordert die Einführung des Abiturienten-Arbeitsjahres, wenn es zur Stärkung des Gedankens des pflichtmäßigen Volksdienstes im Arbeitsdienst und Wehrdienst beitragen hilft. Sie fordert deswegen als Anfang der Durchführung des Abiturienten-Arbeitsjahres im Rahmen des Arbeitsdienstes, dessen heutige Form in eine planmäßig, sinnvolle und zielbewußte Richtung abzuändern ist. Die Deutsche Studentenschaft wird sich, von diesem Gedanken ausgehend, mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Verbindung setzen, um über die Möglichkeit eines planmäßigen Einsetzens von Abiturienten gemeinsam mit Arbeitslosen im Rahmen eines großzügigen Arbeitsprogramms zu beraten.
>
> Neben den pflichtmäßig erfaßten Abiturienten sollen die deutschen Studenten in noch stärkerem Maße als bisher sich am Arbeitsdienst und im Rahmen des studentischen Wehrdienstes freiwillig beteiligen. Die Deutsche Studentenschaft macht es jedem deutschen Studenten zur Ehrenpflicht, während der Semesterferien am Arbeitslager teilzunehmen. Die Deutsche Studentenschaft hält es aus der praktischen Notwendigkeit heraus für unerläßlich, daß ihr in größtem Umfange die Mitarbeit an der Durchführung des Abiturientenarbeitsjahres zugesichert wird. Organisatorische Vorschläge in dieser Richtung hat sie in ihrer Denkschrift zur Frage des Werkjahres gemacht. Gleichzeitig fordert die Deutsche Studentenschaft in Verbindung mit der Einführung des Abiturienten-Arbeitsjahres, daß die Kultus- und Unterrichtsministerien der einzelnen Länder an die Durchführung gesunder Auslesemaßnahmen auf Schule und Hochschule herangehen.

Diese Entschließung wurde mit überwältigender Mehrheit von den studentischen Vertretern der Handels-Hochschule Mannheim angenommen.

Schafft nicht die Geldbriefträger ab!

Einer der beliebtesten Männer ist zweifellos der Geldbriefträger. Wieviel Freude bringt er ins Haus. Es wäre deshalb zu bedauern, wenn er aus dem Straßenbild verschwinden würde. Und diese Gefahr scheint zu bestehen. Wenigstens ging durch die Presse die Nachricht, das Reichspostministerium prüfe zusammen mit den Vertretern der Wirtschaft, ob nicht infolge der sich häufenden Ueberfälle auf die Geldbriefträger die Geldzustellung aufzuheben und es dem Einzelnen zu überlassen sei, sein Geld bei der Post abzuholen. Der Großwirtschaft kann das ziemlich gleichgültig sein, da sie ja ihren Geldverkehr nicht mehr bar durch die Post, sondern durch Ueberweisungen und Schecke abwickelt. Für den kleinen Mann wäre es aber recht unangenehm, wenn er wegen der oft kleinen Beträge auf die Post laufen müßte.

Meist waren es bisher junge, unreife Burschen, die die Ueberfälle ausführten. Die Täter sind auch bisher in allen Fällen gefaßt und der verdienten schweren Bestrafung zugeführt worden. Sie wären aber auch dann nicht auf ihre Rechnung gekommen, wenn sie unerkannt geblieben wären; denn die Geldbriefträger führen gar nicht so viel Geld mit sich, wie man gewöhnlich annimmt. Einmal wickelt sich der große Geldverkehr nicht mehr bar durch die Post ab und zum andern werden die nur vereinzelt bar zur Auszahlung kommenden größeren Beträge nicht durch die Geldbriefträger, sondern auf andere Weise zugestellt.

Wie wir hören, führen die Geldbriefträger auch nicht das Geld für die kleinen Anweisungen bei sich. Sie erhalten vielmehr vor Antritt der Bestellung nur eine Art Ausgleich- und Wechselgeld, weil sie zum Auszahlen die unterwegs einzuziehenden Postauftrags- und Nachnahmebeträge verwenden. Da die Geldbriefträger neuerdings auch gut bewaffnet sind, sind wir der Auffassung, daß die Ueberfälle bald nachlassen werden. Man sollte es deshalb bei dem jetzigen Zustande belassen und nicht den kleinen Leuten zumuten, daß sie ihr Geld auf der Post abholen.

Bitte um abgelegte Kleider

Täglich mehren sich die Hilferufe aus armen Notdörfern Badens. Es ist für ausgesteuerte Familienväter angesichts der niedrigen Unterstützungssätze einfach unmöglich, für sich und eine mehrköpfige Familie Schuhe und Kleidungsstücke zu kaufen. Was in früheren Jahren angeschafft werden konnte, ist verbraucht. Die Schuhe sind zerrissen; sehr oft fehlt sogar das Geld zum Sohlenlassen. Die Kleider sind bis auf ein Maß abgetragen, das schlechthin unerträglich ist. Man muß solche Familienväter in ihren armseligen Kleidern einmal gesehen haben, sie von ihrer Not erzählen hören. Man muß wissen, wie diese Väter und Mütter ihr unverdientes Schicksal ertragen, wie viele Sorge sie sich um ihre Kinder machen, bei denen der Mangel an gutem Schuhwerk, an wärmen Winterkleidern schon im Vorjahre anerkanntermaßen beängstigend war.

Hier muß geholfen werden!

Hier öffnet sich für uns alle ein Tätigkeitsfeld der Nächsten- und Kinderliebe. Um helfen zu können, bittet die Badische Notgemeinschaft, deren Tätigkeit sich auf 100 badische Notdörfer erstreckt, alle guten Menschen, die selber Vater und Mutter sind, dieser Not zu gedenken. Bei dieser großen Volksnot sollten alle getragenen Schuhe und jedes abgelegte Kleidungsstück der Winterhilfe zugeführt werden. Es besteht dafür tausendfache Verwendung in armen Familien, die für solche Hilfeleistung — auch das muß man einmal gesehen haben — von Herzen dankbar sind.

Helft uns helfen! Geht oder schickt eure abgelegten Kleider und getragenes Schuhwerk an die Winterhilfe, die notfalls gerne solche Sachspenden abholen läßt, wenn zuvor Benachrichtigung erfolgt. Jede Gabe wird sorgfältig verwendet und an Notleidende weitergegeben. Wenn jeder etwas hilft, wird ein groß Stück gelindert werden können. Wer wirklich armen und wirklich bedürftigen Familien und deren Kinder in armen Dorfgemeinden Badens helfen kann und helfen will, schicke bitte seine Gabe an die: Badische Notgemeinschaft, Landesgeschäftsstelle Karlsruhe, Friedrichsplatz 7, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 900, die alle Gaben unter herzlichem Dank weiterleiten wird.

Gefährliche Auswanderungsprojekte

Die Blicke ungezählter Deutscher richten sich gerade heute nach dem Auslande in der Hoffnung, dort die eigene Scholle und damit Brot und Verdienst zu finden. Es ist darum nur zu verständlich, wenn manche in letzter Zeit in der Tagespresse erschienene, wirkliche Kenner der Verhältnisse in Uebersee recht lich recht phantastisch anmutende Siedlungspläne in weiteren Kreisen besonderes Interesse hervorgerufen haben. Wir verweisen besonders auf den Plan des Generals Kundt, der am Amazonenstrom 250 000 Familien ansiedeln will. Selbst wenn die dafür benötigte Summe — man hat 2,5—3 Milliarden Mark errechnet —, beschafft werden könnte, was wohl mehr als fraglich ist, dürfte u. E. die technische Durchführung dieses Planes auf allergrößte Schwierigkeiten stoßen.

Wie der Evangelische Hauptverein, Beratungsstelle für Auswanderer, Berlin N 24, Mendelssohnplatz 10, mitteilt, tauchen daneben beständig andere Siedlungspläne auf, die die Provinz Ontario (Canada), Honduras, Argentinien, Brasilien, sowie andere südamerikanische Länder betreffen. Was Ontario anbelangt, so muß auf jeden Fall damit gerechnet werden, daß Canada bei seinen eigenen recht großen Wirtschaftssorgen die Einreisegenehmigung wohl nicht erteilen wird. Keiner, der an Auswanderung denkt, soll diesen verantwortungsvollen Schritt tun, bevor er sich nicht eingehend über alle damit verbundenen Folgerungen erkundigt hat. Wir weisen erneut darauf hin, daß obiger Verein, der bereits 55 Jahre auf dem Gebiet des Auswanderungswesens tätig ist, jederzeit alle, die Auswanderung betreffenden Fragen, um welches Land es sich auch handeln mag, kostenlos beantwortet. cb.

---

* **Führerscheinentziehung.** Einem 20 Jahre alten Schlosser aus Mannheim-Käfertal wurde der Führerschein auf die Dauer von 6 Monaten entzogen, weil er in angetrunkenem Zustand einen Lastkraftwagen geführt hat.

* **Fasanenhenne verschuldet Verkehrsunfall.** Auf der Mutterstadter Landstraße unweit des Ludwigshafener Wasserwerkes flog eine Fasanenhenne gegen die Windschutzscheibe eines Mannheimer Autos. Der Führer wurde durch die Splitter der zertrümmerten Scheibe erheblich an den Händen und im Gesicht verletzt.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der gestrigen Vormittagsziehung wurden folgende Gewinne ausgelost: Zwei Gewinne zu je 50 000 Mk. auf No. 162 643, zwei Gewinne zu je 10 000 Mk. auf No. 183 465, zwei Gewinne zu je 5 000 Mk. auf No. 80 718, acht Gewinne zu je 3 000 Mk. auf No. 151 977, 195 965, 290 510 und 148 828. In der Nachmittagsziehung: Zwei Gewinne zu je 100 000 Mk. auf No. 135 845, vier Gewinne zu je 5 000 Mk. auf die No. 87 494 und 264 220, acht Gewinne zu je 3 000 Mk. auf die Nrn. 3 754, 141 003, 259 280 und 306 546. (Ohne Gewähr.)

Tirrr . . .

„Hier städtisches Leihhaus."

„Hier Moy. Können Sie mir sagen, wie spät es ist?"

„Herrre! Wir sind kein Auskunftsbureau!"

„Weiß ich. Aber Sie haben meine Uhr dort . . .!

*

„Was für ein Narr ich war, als ich dich heiratete!" rief er wütend.

„Das hab' ich wohl gewußt," meinte sie süß lächelnd, „aber damals hab' ich noch geglaubt, ich könnte dich bessern!"

Rauhe Haut? CREME MOUSON hilft schnell und zuverlässig!

MARCHIVUM

Alhambra: „Jenny stiehlt Europa"

Aus dem fesselnden Roman Werner Scheffs ist ein Film voller Tempo und Hochspannung geworden, der alle Freunde verwegener Abenteuer begeistern dürfte. Und da der Regisseur Harry Piel den Darsteller Harry Piel durch die ganze, sonnenglühende, farbentrunkene Riviera mit ihren romantischen kleinen Fischerhäfen, ihren zerbröckelten Ritter- und Sarazenenkastellen und ihren phantastischen Luxushotels rasen läßt, so kommt auch der Besucher auf seine Rechnung, der die großartige, bunte und verheißungsvolle Landschaft des Mittelmeers liebt, der sich darauf freut, im bequemen Kinosessel eine herrliche Südlandreise zu machen.

Jonny, das ist ein toller Bursche, der zwar keinen roten Heller mehr in der Tasche, aber die Wunderstute „Europa" besitzt, für die es eine Kleinigkeit ist, den „Grand Prix" in Nizza zu erobern. Daß der Gerichtsvollzieher das wertvolle Pferd eines bis über die Ohren verschuldeten Gentleman pfänden will, ist nicht weiter verwunderlich. Daß ein betrügerischer Wettkonzern und eine schwerreiche, platinblonde Amerikanerin, jedes auf seine Art in den Besitz „Europas" gelangen wollen, muß noch gesagt werden. — Aber als die „Wunderstute", die ihrem Herrn fortgenommen worden, versteigert wird und an die Dollarprinzessin gefallen ist, wird sie von Jonny entführt, der unter allen Umständen verhindern will, daß der Schieberkonzern das Pferd in die Hände bekommt. Denn daß es die dortigen amtierenden dunklen Ehrenmänner umzubringen beabsichtigen, weil sie Wetten auf „Europa" angenommen haben, die sie selbst einstecken wollen, ist sonnenklar. Es folgt eine Hetzjagd an der Côte d'Azur entlang. „Europa" ist seinem alten Herrn von den Konzernleuten geraubt worden. Irgendwohin entführt, um unschädlich gemacht zu werden. Aber Jonny und sein getreuer Hund Greif, ein zweiter Rinitnin, verfolgen die Gauner und entreißen ihnen das Pferd. Daß „Europa" den Grand Prix und Jonny das oben genannte platinblonde Kind aus Yankeeland gewinnt, ist wohl selbstverständlich. Und warum auch kein happy end?

Neben Piel, dem Vielgewandten und Verwegenen sind von den Darstellern Dary Holm als das Girl, das sein Herz an Jonny verliert, Alfred Abel als ihr millionenschwerer Vater, Walter Steinbeck als Chef des Schieberkonzerns und Kurt Lilien als drolliger Stammtischbruder und Turfbegeisterter zu nennen. — Im Beiprogramm: Ein interessanter Gang durch das Deutsche Museum in München und die immer reichhaltige Fox-Wochenschau. — ewf.

'S **Klavier-Akademie Seib.** Heute, Freitag abend, findet in der Harmonie, D 2, 6, der Konzertabend der Klavier-Akademie Seib statt. Es gelangen Werke von Händel, Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Liszt, Saint-Saëns, Haas, Niemann, Dohnanyi, d'Albert zur Aufführung.

* **Weihnachtsfeier.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet seine zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier mit Kriegerwaisenbescherung am Sonntag, 18. Dezember, im Nibelungensaal. Das Programm ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Süddeutscher Schulfunk

Die Kinder einer Heilstätte in einem Solbad freuen sich ihres gesunden Aussehens, und es wird ihnen gesagt, daß das die Wirkung der Solbäder ist. Damit ist der Anlaß zu einer belehrenden Unterhaltungsstunde gegeben über die Salzgewinnung. Ein Bergrat des Salinenwerkes hat die Freundlichkeit, den Kindern die Saline zu zeigen und ihnen in leicht verständlicher Sprache von der Geschichte und der Entstehung der Salzvorkommen zu erzählen. Sie lernen den Unterschied von Siede- und Steinsalz und erfahren von der vielseitigen Verwendung des Steinsalzes in der chemischen Industrie und von seinem Nutzen in gesunden und kranken Tagen.

Der Bergrat ist ein besonderer Kinderfreund: er zeigt der lernbegierigen Jugend sogar noch einen Film von einem der größten Steinsalzbergwerke, der die Arbeit unter der Erde veranschaulicht. Die zwanglose Unterhaltung führt dann zu den Kalisalzen, von denen wir je auch in Baden ein großes Lager haben. Und wohl auch die Kinder werden einsehen, wie reich doch unser Land an Bodenschätzen ist, vielleicht noch reicher an solchen, die wir noch nicht kennen. Und es ist möglich, daß die Kinder, die diese schöne Sendung mit anhörten, einst in die Betriebe mit einbezogen werden, die der Gewinnung von Petroleum dienen, das man auch in unserer engeren Heimat vermutet. Vielleicht denken sie dann an diese Sendung über Salzbergwerke zurück.

Was bietet der kaufmännische Beruf?

Eine Frage, die jetzt schon Eltern und Erzieher beschäftigt

Wenn man die Gesamtlage bzw. die Berufsaussichten für den kaufmännischen Beruf nach dem gegenwärtigen Stand beurteilen will, so kann man trotz der enorm großen Zahl der stellenlosen Angestellten sagen, daß doch noch eine Nachfrage nach gewissen Spezialkräften besteht. Nehmen wir einmal an, daß die schon seit langem erhoffte Wirtschaftsbelebung einsetzt, dann werden natürlich die Berufsaussichten für die Ostern neu hinzukommenden Lehrlinge besser. Im allgemeinen kann auch festgestellt werden, daß die Rationalisierung, die eine große Anzahl Angestellte brotlos gemacht hat, als beendet zu betrachten ist. Wenn eine Wirtschaftsbelebung eintritt, dann werden sich bei dem äußerst abgebauten Angestelltenstab Neueinstellungen nicht umgehen lassen.

Entschließen sich nun die Eltern, ihren Sohn oder ihre Tochter den kaufmännischen Beruf erlernen zu lassen, so ist das Hauptaugenmerk auf eine geeignete Lehrstelle zu richten, die wirklich die Gewähr für eine sorgfältige und gewissenhafte Ausbildung bietet. Der Lehrling muß nach beendeter Lehrzeit in der Lage sein, selbständig und sicher zu arbeiten; er darf also keine Durchschnittskraft sein.

Die Anforderungen, die heute an einen jungen Angestellten gestellt werden, sind außerordentlich hoch

und werden auch bei einer evtl. später einsetzenden Wirtschaftsbelebung die gleichen bleiben. Dementsprechend kann nur den Jugendlichen zum kaufmännischen Beruf geraten werden, die über gute Zeugnisse, insbesondere in Sprachen und Rechnen, verfügen. Wie bereits anfangs erwähnt, besteht trotz des z. Zt. außerordentlich starken Angebots auf dem Arbeitsmarkt ein gewisser Mangel an Spezialisten mit erstklassigen Kenntnissen und guter Ausbildung.

Zum Beispiel werden junge perfekte Verkäufer und Dekorateure, die Plakat- und Lackschrift beherrschen, ferner Verkäuferinnen, besonders für bestimmte Branchen des Einzelhandels, wie Teppiche, Feinkost, Delikatessen usw., gesucht. Jüngere Foto-Drogisten, die auch das Dekorieren in jeder Beziehung beherrschen und Fotoarbeiten technisch einwandfrei ausführen können, werden auch immer verlangt. Dabei muß gesagt werden, daß ein guter Verkäufer geschickt, zuvorkommend und sprachgewandt, d. h. ein wirklich werbender Verkäufer sein und die persönlichen Anlagen dazu haben muß.

Von einem jungen Kontorangestellten muß man verlangen können, daß er neben den üblichen allgemeinen Kontorarbeiten Stenographie und Schreibmaschine gewandt beherrscht und die neueren Systeme der Durchschreibebuchführung kennt. Wer einmal die Absicht hat, Korrespondent zu werden, dem sei empfohlen, sich rechtzeitig

stenographische Kenntnisse

anzueignen. Es ist schon sehr oft vorgekommen, daß der Posten eines Stenotypisten der Schlüssel zu einer später gut bezahlten Stellung eines Korrespondenten geworden ist, zumal dann, wenn der Bewerber etwa noch fremdsprachliche Kenntnisse besitzt, die ihn auch zum fremdsprachigen Korrespondenten befähigen. Daß man da natürlich auch während der Lehrzeit und während der Zeit der ersten Angestelltentätigkeit seine Sprachkenntnisse vervollkommnen muß, ist selbstverständlich.

Die jungen Leute sollten speziell darauf achten, daß sie sich neben der praktischen Lehrtätigkeit auch sonst beruflich fortbilden. Sie selbst haben dadurch den größten Vorteil, weil damit ihre Aussichten erheblich steigen. Sehr gute Möglichkeiten sind z. B. den Mitgliedern des GDA. durch die bekannte Scheinfirmenarbeit geboten. Hier muß der Lehrling alle Arbeiten, die ihm sonst im Geschäft weniger oder gar nicht bekannt werden, praktisch durchführen und in ihren kaufmännischen Zusammenhängen begreifen. Sehr wesentlich ist dabei die Tatsache, daß selbst ein älterer Lehrling bzw. junger Angestellter die Oberleitung der Scheinfirmen in Händen hat. Alle Auskünfte über die kaufmännische Berufswahl erteilt die Abteilung Lehrstellenvermittlung und Fachberatung des GDA. Mannheim, N 7, 8.

Etat mit 50000 Mark Fehlbetrag

N. **Heddesheim,** 16. Dezember.

In der Gemeindeverwaltung ist nunmehr der Voranschlag für das laufende Jahr fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen dem Gemeinderat vorgelegt. Der Haushaltsplan wird jedoch aller Voraussicht nach abgelehnt, da er einen Fehlbetrag von rund 50 000 *M* aufweist. Damit steht die Gemeinde gegenüber vielen kleineren Orten noch günstig da. Die großen Rückstände an Umlagen und Steuern gehen jetzt allmählich ein, nachdem die gute Tabakernte größere Einnahmen gebracht hat. Viele Pflanzer sind sogar in der Lage, ihren Tabak selbst zu fermentieren, wozu immerhin eine gewisse finanzielle Stärke gehört. Eine weitere Erleichterung für die Gemeinde besteht darin, daß von den bisher 180 Wohlfahrtsempfängern auf Grund der neuen Bestimmung zur Entlastung der Gemeinden über 100 wieder in die Krisenunterstützung des Arbeitsamts kommen.

Im Laufe dieses Jahres waren Ausbesserungsarbeiten am Rathaus geplant, wofür der Staat 900 *M* zur Verfügung gestellt hat. Diese Summe reicht natürlich nicht aus, so daß das etwa 250 Jahre alte und unter Denkmalschutz stehende Gebäude einstweilen im alten Zustand bleiben muß, da die Gemeinde zurzeit für diesen Zweck keine Mittel hat. Auch die Erstellung des projektierten Gehweges nach der Station Großsachsen-Heddesheim muß vorläufig unterbleiben. Die Arbeiten würden 14 000 *M* erfordern, wovon 7000 *M* bereits vom Kreisausschuß genehmigt sind, aber die Gemeinde kann jetzt den Restbetrag nicht zuschießen. Die Instandsetzungsarbeiten an den Straßen müssen auf das Notwendigste beschränkt werden. Die Verkehrsverhältnisse lassen sehr zu wünschen übrig. Wie Mannheim besteht zwar die Verbindung durch Dampfbahn bzw. Omnibus der OEG, oder nach Ladenburg und nach der Bergstraße hin bestehen keinerlei Verkehrsmöglichkeiten dieser Art.

Die Not der Erwerbslosen

M. **Plankstadt,** 15. Dezember. Nachdem der von dem Erwerbslosen-Ausschuß gestellte Antrag auf Unterstützung vom Gemeinderat abgelehnt werden mußte, haben die Erwerbslosen in Anbetracht der Nähe der Weihnachtsfeiertage erneut an den Gemeinderat einen dringenden Weihnachtsantrag gestellt, der für jeden Erwerbslosen, Fürsorgeempfänger und Sozialhilfsbedürftigen eine einmalige Zuwendung von 20 *M* in bar, für jedes unterhaltspflichtige Kind 5 Mark und für alleinstehende ledige Unterstützungsempfänger 15 *M* verlangt.

Kommunistische Unstimmigkeiten

* **Lampertheim,** 15. Dezember. In einer der letzten Nummern der „Lamperth. Zt." erläßt die KPD. eine lange Erklärung über die Tätigkeit ihres Beigeordneten und ihrer Gemeinderatsmitglieder, die teils außerhalb, teils innerhalb des Gemeinderats liegt. Zunächst wird der Genosse Gutschalk scharf gerügt, weil er im Finanzausschuß für die Errichtung eines Kriegerdenkmals gestimmt hat, wenn hierfür die nötigen Mittel vorhanden seien. Sodann wird ihm verübelt, daß er als Fürsorgebeschäftigter nicht die Arbeit niedergelegt hat, als die KPD. den Tariflohn forderte. Da er weiter im Gemeinderat bei Behandlung der kommunistischen Winterhilfsforderung nicht die Beschlüsse der Fraktion eingehalten und auf Vorladung wegen seiner Vergehen nicht vor einer Parteisitzung erschienen ist, wird sein Ausschluß aus der Partei beantragt. Ueber den Vertreter des erkrankten Bürgermeisters, den Beigeordneten Kretschmer, ist man auch nicht entzückt. Es wird festgestellt, daß er während seiner Amtsführung eine Reihe politischer Fehler gemacht habe. Er habe in der Kommunalpolitik nicht mit der nötigen Offensive die Grundsätze der KPD. vertreten. Wenn ihm auch die Annullierung der Pfändungen von Tabak bei den Bauern für rückständige Steuern zugute käme, so sei seine Einstellung im Gemeinderat bei Beratung der Winterhilfsanträge der Partei nicht im Interesse der Werktätigen gewesen. Von ihm wird gefordert, daß er sich an die Spitze der Massen stelle. Weiter wird der Genosse Biegl zur Rechenschaft gezogen, weil er in der Gemeinderatssitzung nicht gleich gegen die falsche Einstellung des Beigeordneten Stellung genommen habe. Von ihm wird verlangt, daß er in Zukunft seine weitere öffentliche Tätigkeit im Einvernehmen mit der Partei „revidiert".

Tageskalender

Freitag, 16. Dezember

Nationaltheater: „Die goldenen Schuhe", Oper von Tschaikowsky, Miete F 10, Sondermiete F 5, Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung; 20.15 Uhr Vortrag der Arbeitsgemeinschaft über „Goethes Farbenlehre".
Freier Bund — Städtische Kunsthalle: Lichtbildervortrag von Dr. Grete Baruch-Mannheim über „Goethes Faust in der bildenden Kunst" (Abteilung L—Z), Anfang 20.15 Uhr.
Harmonie D 2, 6: Klavierkonzert Peter Seib, 20 Uhr.
Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 17 Uhr Tanztee, 20 Uhr Konzert, 21 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Alhambra: „Jonny stiehlt Europa". — Palast-Theater: „Teilnehmer antwortet nicht". — Universum: „Das Abenteuer einer schönen Frau" und Bühnenschau. — Roxy-Theater: „Fürst Seppl". — Capitol: „Hölzerne Kreuze". — Gloria-Palast: „Mata Hari". — Schauburg: „Der Räuber des Tong". — Scala-Theater: „Autobanditen".

Chefredakteur: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Vermischtes: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Das wäre ein Weihnachtsgeschenk — die neue Voigtländer „Brillant"! Ist Ihnen diese hübsche kleine Kamera, die so ganz anders aussieht als die üblichen Rollfilm-Apparate, in den Photo-Schaufenstern noch nicht aufgefallen? — Brillante Bilder gibt die „Brillant", spielend einfach ist sie zu bedienen, und — was heute die Hauptsache ist — man kann sie erschwingen, denn sie kostet noch keine 20 Mark. Lassen Sie sich doch dieses famose Weihnachtsgeschenk einmal ganz unverbindlich beim nächsten Photohändler zeigen!

Vorgänger der schlanken Linie

Wandlungen des Schönheitsideals der Frau

Die moderne Frau huldigt unentwegt der schlanken Linie und gibt sich die größte Mühe, die moderne Silhouette durch Rohkost, Abmagerungskuren, Sport und Tanz zu erreichen. Sie macht sich über die „gute, alte Zeit" lustig, in der die früheren Frauengenerationen die Erfüllung ihres Traumwunsches in der Erreichung der körperlichen Proportionen der Venus von Milo erblickten. Mit Entsetzen betrachtet die moderne Frau die korpulenten, üppigen Gestalten der Rubensschen Frauenbildnisse, die doch in den Augen der Zeitgenossen das damalige Schönheitsideal versinnbildlichten.

Die Launen der Modegöttin sind unberechenbar, und ihre Gesetze in stetem Wandel begriffen. Es ist deswegen keineswegs ausgeschlossen, daß die heute so verherrlichte „schlanke Linie" schon morgen oder übermorgen durch ein entgegengesetztes Schönheitsideal abgelöst wird. Eine solche Umwälzung würde zunächst von vielen begrüßt werden, aber auch die Damenwelt würde sich zweifellos sehr schnell daran gewöhnen. Denn für Schönheitsbegriffe gibt es keine ewigen Regeln. Was modern ist, was von der Mehrheit gebilligt und mit Beifall aufgenommen wird, ist schön.

Vom klassischen Altertum sind uns zahlreiche Gebote der Frauenschönheit erhalten geblieben, die allerdings heute von jeder Bewerberin an einer Schönheits-Konkurrenz mit verächtlichem Achselzucken verworfen werden und somit keine aktuelle Gültigkeit besitzen, aber trotzdem ihre Bedeutung in der Vergangenheit und — wer weiß — vielleicht auch in der Zukunft nicht verlieren.

Die griechischen Maße des weiblichen Körperbaus haben ihre Geltung längst verloren. Die hohe Stirn ist unter den Evastöchtern der Neuzeit wenig beliebt, und das Gleiche gilt für die lange klassische Nase, die mit der Stirn eine gerade Linie bildete. Auch sind heute die griechischen Proportionen bei weitem nicht mehr maßgebend. Das moderne Gesetz der Frauenschönheit verlangt gebieterisch lange Beine als unbedingte Voraussetzung einer idealen Körperform; die Schönheitsgöttin der alten Griechen würde auf einem Schönheitswettbewerb anno 1932 nicht einmal die Hoffnung haben können, den letzten Preis zu erringen.

Auch die Merkmale, die im Mittelalter als unerläßliche Bestandteile der Frauenschönheit galten, sind längst beiseite geschoben und durch andere ersetzt worden. Das Mittelalter wußte von langen Haaren, schwarzen Augen, weißer Haut und breiten Hüften einer Dorfschönheit ein Lied zu singen. Und heute? Die junge Frauengeneration verpönt das lange Haar und findet breite Hüften häßlich. Auch die schwarzen Augen sind heute nicht mehr Trumpf, denn nicht nur die Germanen und Angelsachsen, auch die Franzosen huldigen neuerdings dem blonden Frauentyp mit blauen Augen. Was die weiße Haut betrifft, so ist sie ebenfalls nicht mehr modern. Schneeweißer, blasser Teint gehört der Vergangenheit an und wird in unserem Zeitalter des Sports und der Freiluftübungen als Zeichen von körperlicher Schwäche betrachtet.

Die Mode ist ein Tyrann. Junge Frauen, die sich ihren Befehlen nicht fügen wollen, haben wenig Aussicht, im Kampfe um den Mann den Sieg davonzutragen. Hatte man keine Gelegenheit, sich im Sommer von der Sonne bräunen zu lassen, so ist man eifrig bemüht, die natürliche braune Gesichtsfarbe durch Schminke vorzutäuschen.

Die weit verbreitete Vorstellung, daß die Schminke eine Erfindung unserer lasterhaften Epoche ist, kann übrigens durch viele historische Parallelen mit Leichtigkeit widerlegt werden. Die vornehmen Damen in der altassyrischen Stadt Ninive benutzten Verschönerungsmittel, deren Wirkung sich in einer Art Emaillierung des Gesichtes äußerte, das einer weißen Maske ähnlich sah. In den Ruinen der altägyptischen Residenzstadt Theben fand man bei Ausgrabungen einen Toilettenschrein, der ein ganzes Arsenal von kleinen Flaschen beherbergte. Diese Fläschchen enthielten einst verschiedenartige wohlriechende Essenzen, Oele, Fette und Schminken. Auch die Bibel weiß von kosmetischen Mitteln zu berichten. Sie wurden im hohen Lied geradezu verherrlicht.

Die Frauen in Athen pflegten zwei Sorten Schminke zu bevorzugen: bleiweiß und zinnober-rot. In seiner Dichtung „Kunst der Liebe" beschrieb Ovid ausführlich die Schönheitspflege der Römerinnen. Der große römische Naturforscher Plinius stellte sogar eine Anzahl Schönheitsrezepte zusammen. Aus Rom verbreitete sich der Brauch der Schminke zunächst in allen romanischen Ländern.

Im Zeitalter der Renaissance fand die Schminke bei den Frauen vieler europäischer Länder in hohem Ansehen. Auch die Damen des hohen Adels und des reichen Bürgertums huldigten verschiedenen Schönheitsmitteln. Daß es nicht nur die feurigen Südländerinnen waren, die natürliche Schönheit durch künstlichen Ersatz vorzutäuschen suchten, beweist am besten eine Gesetzesvorlage, die 1679 in das englische Unterhaus eingebracht wurde. Sie lautet: „Jede Frau, ohne Unterschied von Alter oder Stand, sei es eine Jungfrau oder eine Witwe, die durch Gebrauch von Schminke, Salben, Schönheitswasser, künstlicher Zähne und Haare, hoher Schuhabsätze und Fischbeinkorsetts oder ausgestopften Hüften, also auf betrügerische Weise irgendeinen der Untertanen Seiner Königlichen Majestät in die Ehe verlocken will, soll derselben Strafe unterworfen werden, die das britische Gesetz für Zauberkünstler vorschreibt, d. h. sie soll öffentlich ausgepeitscht werden."

Die moderne Frau braucht sich in dieser Beziehung keine Sorgen zu machen, keinem Parlamentsmitglied, auch dem unentwegten Frauenhasser, wird es heute nicht einfallen, die Frauen für die Anwendung des „faulen Zaubers" mit einer Prügelstrafe zu bedrohen.

Werke für Streichtrio

in der Gesellschaft für neue Musik

Nach dem „Quartett ohne Pulte", dem in Mannheim längst akkreditierten Kolisch-Quartett gastierte in den Klubräumen der Gedok vor leider spärlich erschienenen Hörern ein „Trio ohne Pulte", das mit seiner mnemotechnischen Beherrschung schwieriger Werke die aufrichtige Bewunderung des Publikums erzwang. Edmund Weyns, der Konzertmeister des Wiesbadener Staatstheaters, ein „Jüngling, näher dem Manne", in Frankfurt, Brüssel und Paris vortrefflich violinistisch geschult, hat mit dem Bratscher Kurt Forst und dem Cellisten August Eichhorn ein Trio begründet, das neben solider Durchbildung als besonderes Merkmal jugendliches unverbrauchtes Temperament in die Waagschale zu werfen hat. Nicht in dem Sinne, daß nun jugendlichem Ueberschwang Tür und Tor offen stünde. Sondern, man ist erfreut, Musikern zu begegnen, die an der Schwelle der Dreißiger stehen, bei denen jugendliches Fühlen mit einer gewissen Abgeklärtheit einen erfreulichen Bund eingegangen ist.

Sie begannen mit einem Trio des spätesten Reger, aus jener Periode, in der das Streben nach Einfachheit überwog. Demgemäß überrascht das Werk angenehm durch übersichtliche Gliederung des ersten Satzes, an den sich ein inniges variiertes Andante anschließt. Zum Schlusse kommt eine Fuge in atemraubendem Tempo, die auch ein Stück Regerschen Humors offenbart, aber auch durch gelegentliche unbewußte Anklänge an das Scherzo im „Sommernachtstraum" erkennen läßt, wie weit Reger von Mendelssohn distanziert ist. Was Reger vollkommen vermissen läßt, ist die unvergleichliche Grazie und Beschwingtheit des Mendelssohnschen Elfenspuks.

Bedeutete schon die Wiedergabe dieses Trios eine erhebliche Anforderung an Geistesgegenwart und Gedächtnisleistung, so erhöhten sich die Ansprüche an Eingespieltsein bei der Darbietung des Trios op. 34 von Hindemith (erschienen bei Schott's Söhnen in Mainz), das die drei Erzmusikanten mit beispielloser Verve hinlegten. Der jugendliche Impuls kam den drei Spielern hier in besonderem Maße zustatten.

Besonderes Interesse beanspruchte die aus dem Manuskript gespielte Serenade für Streichtrio von Hans Gál, dessen Kompositionen sich in Mannheim steigender Beliebtheit erfreuen. Nach den a cappella-Gesängen in der Volkssingakademie gelangte nun sein Trio in der Gesellschaft für Neue Musik zur Uraufführung. Formell betrachtet, hat Gál in erfreulicher Weise dargetan, daß sich auch im klassischen Schema noch viel schönes sagen läßt. Vor allem hat Gál mit seiner frischen Erfindung und der kammermusikalischen Arbeit den Serenadenstil wunderbar getroffen. Aus der Schule von Eusebius Mandyczewski, dem langjährigen Freunde von Brahms, dem der Meister alle Korrekturen anvertraute, hervorgegangen, verfügt Gál über auffallende Beherrschung des Satzes. Wie uns erzählt wurde, legte Mandyczewski besonderen Wert auf gründliche Durcharbeitung des Kanons in allen seinen Formen, und diese Kanonliebhaberei auf Grund meisterlicher Beherrschung tritt bei Gál in liebenswürdigster Form zu Tage. Kein Thema taucht auf, dessen sich nicht sofort die kanonische Verarbeitung bemächtigt. Keine Melodie erscheint, der man nicht zurufen möchte: „Verweile doch, du bist so schön", die nicht sogleich von Kontrapunkten umspielt wird. Gál scheut sich nicht, an dritter Stelle ein handfestes Menuett einherstolzieren zu lassen. Die Tonalität wird ziemlich streng beibehalten, doch schimmert Gáls Harmonik in allen Farben. Vor allem hat der Jung-Oesterreicher ein ungemein spielseliges, nicht überladenes Werk geschaffen, dem allgemeine Verbreitung sicher ist. Die Serenade wurde von Weyns und seinen Getreuen mit sichtlicher Liebe und Sorgfalt aus der Taufe gehoben, wobei das Spiel nach Noten wieder in seine Rechte trat.

Neben Weyns als Führer behauptete sich der Bratscher, der seine Kantilenen ausdrucksvoll vortrug, und der Cellist, der jede dynamische Nuance sorgfältigst beachtete, in allen Ehren. Es wäre zu wünschen, daß man das Weyns-Trio in einem größeren Saal vor einem größeren Zuhörerkreis zu hören bekäme, als im Klubraum der Gedok den das Forte der drei Instrumente fast zu sprengen drohte.

Dr. Ch.

10 000 Menschen leben unter der Erde

Garian, die unterirdische Stadt — Die Bewohner leben in der Gedankenwelt ihrer Vorfahren — Das erste Flugzeug

Es gibt noch heute im 20. Jahrhundert Menschen, die ihr ganzes Leben unter der Erde verbringen, die das Licht der Sonne erst erblicken, wenn sie auf der Oberfläche den fruchtbaren Boden bearbeiten. Diese Bedauernswerten leben allerdings nicht in der zivilisierten Welt, sondern im finsteren Afrika, in der Nähe der Lybischen Wüste. Sie hausen in einer unterirdischen Stadt, die Garian heißt und die auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblicken kann.

Die Bewohner Garians sind afrikanische Juden. Als zu Beginn des Weltkrieges die Araber sie angriffen, kämpften sie mit den Muselmanen blutige Kämpfe. Die Stadt fiel, und die Sieger richteten ein riesiges Blutbad an. Seither ist wieder Ruhe, aber die 10 000 Juden wagen sich noch immer nicht an die Erdoberfläche.

Ein ganz eigenartiger Anblick ist es für den Fremden, wenn er durch einen der Luftschächte in die Tiefe blickt.

Der Haupteingang zur Stadt ist ein kleiner, schmaler Korridor, der leicht abfallend abwärts führt.

Man geht etwa 120 Schritt, dann hat der Korridor sein Ende, und man steht in einem offenen Hof. Man befindet sich in etwa drei Stock Tiefe. Kleine Kinder spielen im Sand, und verkümmerte kleine Männer und Frauen stehen umher. Der Hof ist von einer großen, gelben Mauer umgeben. An der Mauer sieht man kleine, gewölbte Oeffnungen, die Eingänge zu den einzelnen Wohnungen.

Tritt man in eine der Wohnungen ein, dann erhebt sich der Hausherr von seinem Ruhelager. Dieses ist spartanisch einfach. Es besteht aus einer schmalen Steinbank, auf welcher einige Decken ausgebreitet sind. Der Mann trägt einen Turban und ist mit dem weiten, aus Ziegenhaut und Wolle bestehenden Gewand der Araber, dem sogenannten Barakan, bekleidet. Seine Füße stecken in Sandalen. Die Luft in der Wohnung ist kühl und feucht, fast kalt. Es ist hellichter Tag, aber in dem Zimmer herrscht tiefe Finsternis. Der Mann zündet eine kleine Petroleumlampe an, und bei dem flackernden Licht der Lampe kann man die Einrichtung näher in Augenschein nehmen. Das Mobiliar ist höchst primitiv. Zwei unförmige Stühle und ein ebenso unförmiger Tisch. Der Mann murmelt als Begrüßung einige unverständliche Worte. Er spricht hebräisch. Arabisch oder italienisch sprechen nur die Führer der Stadt.

Wir betreten eine andere Wohnung, eine kleine Mischwarenhandlung. Auf einem großen Tisch liegt kunterbunt durcheinander die aufgestapelte Ware. Aller möglicher Krimskrams. Der Kaufmann gehört zu den Gebildeten der Stadt und spricht, wenn auch nur gebrochen, italienisch. Wir fragen ihn, aus welchem Grunde sie unter der Erde wohnen, da es doch auf der Oberfläche viel schöner ist. Der Mann schweigt eine Weile, dann sagt er:

„Vor 2000 Jahren bauten unsere Vorfahren diese Stadt. Sie hatten wahrscheinlich ihre Gründe dazu, und uns ist die Tradition heilig."

Wir fragen weiter: „Haben Sie auch einen Tempel?" — „Aber natürlich!" lächelt der Mann. „Wenn Sie ihn sehen wollen, wird mein Sohn Sie hinführen." Wir gehen etwa zehn Minuten. Plötzlich bleibt der 20jährige junge Mann — er sieht wie ein 14jähriger Knabe aus — stehen. Er zeigt auf eine altersschwache Holztür und sagt: „Hier wohnt unser Rabbiner". Er öffnet die Tür, geht in die Wohnung und kommt kurz danach mit dem Rabbiner heraus. Dieser trägt zur Kennzeichnung seiner Würde einen weißen Turban. Der Tempel, in den er uns führt, ist oben ganz offen. Primitive Holzbänke stehen nebeneinander, und in der Mitte ein mit einer Decke bedeckter Altar. Alles ist alt und dem Zerfall nahe.

Der Rabbiner steht uns bereitwilligst Rede und Antwort, und wir erfahren von ihm einige sehr interessante Einzelheiten. „Die Stadt hat", teilt er uns mit, „etwa 10 000 Einwohner, und zwar 7000 Frauen und nur 3000 Männer. Der größte Teil der Männer wurde ja", fügte er mit Bitternis hinzu, „von den Arabern zu Beginn des Weltkrieges niedergemetzelt.

Die Stadt selbst ist etwa 2000 Jahre alt. Dieser Tempel wurde vor 800 Jahren erbaut."

Der Rabbiner ist zugleich der Lehrer der Gemeinde. Er unterrichtet die kleinen Kinder in der Kunst des Lesens und Schreibens. Die Stadt lebt ein Leben für sich. Mit Handel nach auswärts beschäftigt sich niemand. In Garian herrscht tiefster Frieden. Die Einwohner haben weder Gefängnisse noch Polizei. Schon seit uralten Zeiten geschahen hier weder Raub noch Mord.

Die Sitten der Einwohner sind puritanisch einfach. Sie leben ganz nach den Vorschriften der heiligen Schrift. Sie werden geboren, heiraten, zeugen Kinder und sterben; das sind ihre einzigen Geschehnisse. Und was dazwischen liegt, ist Grabesruhe und Eintönigkeit.

Die Einwohner sind arm, sehr arm. In den kleinen Zimmern sieht man nur ganz wenige Möbelstücke. Das Brot bäckt jede Familie für sich. Fleisch essen sie nur sehr selten. Sie verkehren weder mit den Arabern noch mit den Italienern. Sie zahlen auch keine Steuern, denn sie sind so bettelarm, daß der Exekutor bei ihnen nichts holen kann.

Die Einwohner von Garian, selbst die gebildeten, sind äußerst primitiv.

Sie leben heute noch in der Gedankenwelt ihrer Vorfahren vor 2000 Jahren. Sie kennen von der großen Welt nichts.

Sie haben noch nie eine Eisenbahn oder auch nur ein Auto gesehen. Sie kennen weder die Errungenschaften der Technik, noch die der Kultur.

Kürzlich hatten die Einwohner einen riesigen Schrecken gehabt. Sie hörten plötzlich ein starkes Surren. Sie drängten sich an den Luftschächten zusammen und sahen hoch oben in der Luft ein schwarzes Etwas kreisen, das einen infernalischen Lärm verursachte. Sie sahen das erste Flugzeug in ihrem Leben. Aber sie wußten nicht, daß Flugzeuge existieren und glaubten, daß Jehova seine himmlischen Heerscharen ausgesandt habe. Sie warfen sich zu Boden und beteten inbrünstig. Dann wurde es plötzlich still. Das war ein Wunder, von dem sie heute noch erzählen.

Leo Barth.

Zu der schweren Eisenbahn-Katastrophe in der Schweiz

Ein Tunneleingang auf der St. Gotthard-Strecke. Oben links: Karte mit der Unglücksstelle

Das Londoner Opernhaus in Covent Garde
wird jetzt niedergerissen, da der Platz für eine neue moderne Markthalle gebraucht wird. Alljährlich, während der Saison, hatten hier die berühmtesten Sänger der Welt, darunter zahlreiche deutsche Künstler vor einem glanzvollen Publikum Triumphe gefeiert.

Frohe Weihnachten für die arme, kleine Rosemarie

Die kleine Rosemarie Boddin, deren unmenschliche Mutter in Untersuchungshaft sitzt, befindet sich noch immer im Krankenhaus und wird es nach Ansicht der Aerzte vor Mitte Januar nicht verlassen können. Zwar geht es dem Kind, das so schwere Verletzungen davongetragen hatte, schon ziemlich gut, jedoch will man sie erst entlassen, wenn man die Gewißheit hat, daß keinerlei Komplikationen mehr eintreten können.

Rosemarie ist durch das furchtbare Unglück, das ihr widerfuhr, ein Glückspilz geworden. Nicht nur, daß sich die Geschenke, die man ihr von allen Seiten ins Krankenhaus schickt, zu Bergen türmen, jetzt ist sie auch noch eine Kapitalistin geworden. Die „Liliom"-Aufführung mit Hans Albers, die zu Gunsten der kleinen Rosemarie stattfand, hat den ansehnlichen Reinertrag von 2492,60 Mark gebracht. So besitzt die kleine Rosemarie nun schon ein Bankguthaben von zweieinhalbtausend Mark. Es ist ihr von ganzem Herzen zu gönnen.

Es scheint, daß das Kind die schrecklichen Vorfälle bereits vergessen hat. Sie wird von Tag zu Tag munterer und spielt mit ihren schönen Dingen, die sie alle bekommen hat. So gut hat es Rosemarie noch niemals gehabt. Ganz Berlin hat die Kleine ins Herz geschlossen und es ist ein beruhigendes Gefühl, wenn man sieht, daß es doch noch tausende Menschen gibt, die auch in der heutigen schweren Zeit sich ihr gutes Herz bewahrt haben.

Rosemarie, der kleine Liebling der Reichshauptstadt, geht einer besseren Zukunft entgegen. Alles wird getan, um gut zu machen, was an der Kleinen bisher versäumt wurde.

Da das Kind auch die Weihnachtsfeiertage im Krankenhaus verleben wird, hat man schon Vorbereitungen zu einer großen Bescherung getroffen. Täglich laufen Weihnachtsgeschenke für Rosemarie ein und die Kleine wird am Heiligen Abend bei der Feier, die man ihr im Krankenhaus bereitet, von dem Glanz und der Fülle der Gaben ganz geblendet werden. Glückliche, kleine Rosemarie!

Autofahrer! Vereiste Straßen können den Tod bedeuten!

Der Beginn des Winters bringt den Autofahrern eine schwere Gefahr

Giftige Schlangenspeise

Wie aus der chinesischen Stadt Kanton berichtet wird, ist dort der chinesische Diplomat Tschu Tschaysin nach dem Genuß von Schlangenfleisch gestorben. Er gab ein Essen zu Ehren des englischen Admirals Sir Kelly, des Befehlshabers der englischen Flottenstation in China. Während des Mahles wurde neben anderen Gerichten auch Schlangenfleisch serviert, nach chinesischen Begriffen ein großer Leckerbissen.

Man nimmt an, daß der chinesische Diplomat mit dem Fleisch auch Schlangengift zu sich genommen hat. Jedenfalls erkrankte er unmittelbar nach dem Essen unter Vergiftungserscheinungen und starb bald darauf. Schlangenfleisch wird von den Chinesen sehr geschätzt, kann aber nur von wohlhabenden Feinschmeckern genossen werden, da es sehr teuer ist. Für eine Portion müssen mitunter bis zu hundert Mark gezahlt werden. Das Schlangenfleisch wird in Schinkenschnitte eingewickelt und so gekocht. Bisher ist noch niemals bekannt geworden, daß ein Chinese an dem Genuß von Schlangenfleisch gestorben wäre.

Das erste Seeschiff im Wieringer Meer

Der Zweimaster „Charlotte Grappendorf" legt an der Küste des „Wieringer Meers" an

Eine Reliquie aus dem Jahre 1870

In der Nähe der französischen Stadt Perpignan entdeckten Waldarbeiter, die mit der Entfernung von Unterholz beschäftigt waren, in dem hohlen Stamm eines hundertjährigen Baumes eine Flasche mit einem außerordentlich wertvollen geschichtlichen Dokument, vorausgesetzt, daß der Fund sich als echt erweisen sollte. Die Urkunde, die in der Flasche aufbewahrt wurde und die sich noch in sehr gutem Zustande befindet, enthält eine Liste der Juwelen und Schmuckgegenstände, sowie des sonstigen Besitzes der Kaiserin Eugenie, der Gemahlin des Kaisers Napoleon, der nach der Schlacht von Sedan vom Throne gestürzt wurde. Die Liste ist datiert vom 4. September 1870, dem Tage, an dem das zweite französische Kaiserreich fiel.

Sie enthält eine Anweisung an einen Mann namens Manuel Perez, die auf der Liste verzeichneten Schmuckgegenstände und Bargeldsummen der Mutter der Kaiserin in Madrid zu überbringen. Unter dem Schriftstück befindet sich das Siegel des französischen Finanzministeriums und eine unleserliche Unterschrift die man für diejenige des damaligen französischen Finanzministers hält. Unter den aufgezählten Wertgegenständen befindet sich ein Perlenhalsband, ein Geschenk des Zaren, im Werte von 600 000 Francs, ein mit Diamanten besetztes Armband, ein Geschenk des Schahs von Persien im Werte von 130 000 Francs, sowie Banknoten im Werte von zwei Millionen Francs. Der Gesamtwert beläuft sich auf 6,85 Millionen Francs. Das Dokument ist der französischen Regierung ausgeliefert worden. Wie und warum es in dem hohlen Baumstamm untergebracht wurde, ist vorläufig noch ein Geheimnis.

Bücherrevisor erfindet das Idealpapier

Mehr als zwanzig Jahre hat ein als Sonderling bekannter Clerk in der Stadt Rochford (Essex) geheimnisvolle Experimente getrieben, neue Fasern aus Textilfabriken bezogen, alle Papierarten der Welt in seinem kleinen Laboratorium gestapelt und so ein Vermögen von 25 000 Pfund Sterling verbraucht. Jetzt liegen die überraschenden Ergebnisse seiner Arbeit vor, und er hat gleich eine ganze Reihe von Patenten angemeldet.

Es ist ihm gelungen, aus einer leichten Textilfaser, die er mit gewissen in der Natur vorkommenden Chemikalien behandelt, einen dünnen, elastischen, papierähnlichen Stoff herzustellen, der für industrielle und gewerbliche Zwecke und auch für den Haushalt universell verwendbar und besonders zum Verpacken von Lebensmitteln und anderen leicht verderblichen Gütern gedacht ist.

Die Eigenschaften dieses Fabrikats werden wie folgt angegeben: Luft- und wasserdicht, hygienisch, sehr zäh und elastisch, unentzündbar und geruchlos. Der technisch so begabte Bücherrevisor und Erfinder hat schon eine Fabrik angekauft und wird sofort mit der Fabrikation beginnen.

Infolge der besonderen Eigenschaften dieses geheimnisvollen Stoffes wird er ihn zu den mannigfaltigsten Gegenständen, Regenmänteln, Lampenschirmen verarbeiten.

Ein Tischgast, der nicht ißt und trinkt

In London weilt zurzeit der Inder Gudjabhur, ein reicher Zuckerpflanzer, der in der englischen Hauptstadt geschäftlich zu tun hat. Er gehört der vornehmsten Hindukaste an, einer Kaste, die noch zwei Stufen über der des indischen Freiheitskämpfers Gandhi steht, und da er streng rechtgläubig ist, so befolgt er auch in London alle Vorschriften seiner Kaste. Dazu gehört z. B. das Verbot, in der Gegenwart irgend eines Menschen, der nicht seiner Kaste angehört, Speise oder Trank zu sich zu nehmen.

In London ist der Inder mit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten auch gesellschaftlich zusammengekommen. Er hat zahlreichen Einladungen Folge geleistet, aber getreu den Vorschriften seiner Kaste an der Tafel weder einen Bissen gegessen, noch einen Schluck getrunken. Die Speisen werden unberührt, wie sie vor ihm hingestellt worden sind, auch wieder weggenommen. Auch in seiner sonstigen Lebensweise hält der Inder sich streng an die Vorschriften seiner Kaste. Er darf nur Hammelfleisch genießen, das von seinem Diener in den eigenen Kochapparaten, die er mit sich führt, zubereitet wird. Auch bei dem Schlachten des Hammels, dessen Fleisch der Inder genießt, müssen besondere Vorschriften beobachtet werden. Es dürfen nur ganz neue Messer und sonstige Gerätschaften benutzt werden. Außerdem darf das Fleisch des Hammels nur für den Inder verwendet werden.

MARCHIVUM

Ein Dorf in Trauer

Die Beisetzung der sechs Opfer des Roxheimer Altrheins

* Roxheim, 16. Dezember

Unter außerordentlich starker Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft von Roxheim und von vielen Freunden der beiden Familien Weinz und Graber wurden gestern Donnerstag nachmittag auf dem Ortsfriedhof Roxheim die sechs am Dienstag um die Mittagsstunde ertrunkenen Kinder beerdigt. Der Marineverein von Frankenthal, sämtliche Schulkinder von Roxheim mit den Lehrern und Schwestern waren anwesend. Ferner waren erschienen der 1. Bürgermeister Büffort, der 2. Bürgermeister Johann Graber, Oberregierungsrat Born, der Vorstand des Bezirksamts Frankenthal, Bezirksschulrat Linn aus Frankenthal als Vertreter der Schulbehörde, und Oberbürgermeister Dr. Straßer-Frankenthal. Die Musikkapelle Roxheim unter Leitung von Dirigent Müller umrahmte mit Chorälen die Trauerfeier, an der auch die beiden Elternpaare und die Geschwister der ertrunkenen Kinder teilnahmen.

Die ganz in weiß gehaltenen sechs Särge waren vor der Trauerhalle des Friedhofs, der die Anwesenden kaum zu fassen vermochte, aufgebahrt. Sechs Kreuze mit den Inschriften der Namen der Kinder waren mit unzähligen Blumen und Kränzen auf und neben den Särgen niedergelegt. Die Schulkinder sangen unter Leitung von Hauptlehrer Brill den Choral „Es ist bestimmt in Gottes Rat".

Pfarrer Treibel-Roxheim

erinnerte an die Schreckenskunde, die wie ein Lauffeuer durch den Ort gegangen ist und die ganze Einwohnerschaft in Bestürzung versetzt hatte. Besonders gedachte der Geistliche der 15jährigen Retterin, der Helene Weinz, die ihre Schwester noch retten konnte, dann aber beim zweiten Rettungsversuch in dem fünf Meter tiefen Wasser versank. Unsagbar war die Angst und der Schrecken der Mutter, die am Ufer stand und mit eigenen Augen ansehen mußte, wie ihre Kinder nacheinander in den Fluten untergingen.

Nach den Trostesworten des Geistlichen bewegte sich unter Vorantritt der Kapelle Müller der große Trauerzug zu dem gemeinsamen Grabe der sechs Kinder. Die Särge wurden von weißgekleideten Mitschülerinnen getragen. Am Grabe sprach nach einem Lied der Schulkinder

2. Bürgermeister Johann Graber.

In der Geschichte von Roxheim ist, so betonte er, ein solches schweres und schmerzliches Unglück noch nie zu verzeichnen gewesen. Die ganze Gemeinde trage an dem Leid der Eltern mit. Der Vorfall werde eine Warnung für die Zukunft sein.

Für die Lehrerschaft und die Schulkinder sprach Hauptlehrer Brill, der daran erinnerte, daß oft die Eisbahn ein Tummelplatz der Fröhlichen gewesen sei, nun sei sie zu einer Stätte der Trauer geworden. Am 1. Weihnachtsfeiertag werden die Kinder mit einem Lichterbaum nach dem Grabe ziehen und dort im Geiste vereint mit den toten Kindern das Weihnachtsfest begehen.

Weitere Kränze legten das Bezirksamt und die Stadt Frankenthal nieder. Bereits senkte sich die Nacht über dem Friedhof von Roxheim als die letzten Teilnehmer an der Trauerversammlung die Ruhestätte der Kinder verließen.

Aus Baden

Jugendlicher Mörder zum Tode verurteilt

*** Mosbach, 16. Dezember. Das Schwurgericht Mosbach verurteilte in seiner Sitzung am gestrigen Donnerstag nach einstündiger Beratung dem Antrage des Oberstaatsanwalts Dr. Feiler entsprechend den 19jährigen ledigen Schuhmacher Amend aus Gamburg (Amt Wertheim) wegen Mordes zum Tode. Wie s. Zt. von uns gemeldet, hat Amend im September dieses Jahres seine 19jährige Geliebte Rosa Hauk, mit der das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, aus einem Kahn in die Tauber geworfen und sie, indem er ihren Kopf unter Wasser hielt, ertränkt.**

Der Gerlachsheimer Großbrand aufgeklärt

* **Gerlachsheim** (Amt Tauberbischofsheim), 16. Dezember. Der unter dem Verdacht, das letzte Großfeuer fahrlässig verursacht zu haben, festgenommene 19jährige Bursche hat gestanden, bei der Heimkehr vom Wirtshausbesuch eine brennende Zigarette achtlos weggeworfen zu haben. Er will in angeheitertem Zustand gewesen sein.

Knabe von Bulldog überfahren und getötet

* **Großrinderfeld** (Amt Tauberbischofsheim), 16. Dezember. Als ein Bulldog hier die Ortsstraße passierte, sprangen mehrere Kinder auf, um mitzufahren. Dabei stürzte der siebenjährige Sohn des Landwirts Leuchtwein herab, kam unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Vor Wieder-Inbetriebnahme der Schauinslandbahn

* **Freiburg i. Br.,** 15. Dezember. Wie wir hören, wird die Entscheidung, von welchem Tage dieser Woche ab die Schauinslandschwebebahn für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben werden wird, am heutigen Donnerstag in Karlsruhe fallen. Die technischen Sachverständigen des Finanzministeriums haben im Verein mit dem Sachverständigen Prof. Dr. Wörnle-Stuttgart ihre Arbeiten beendet. Der Freigabe der Bahn, die sich der Finanzminister selbst vorbehalten hat, stehen nach Ansicht dieser Herren technische Bedenken nicht mehr im Wege. Mehr als drei Wochen haben die Genannten in eingehender Arbeit die gesamte Bahnanlage einer sehr genauen Prüfung unterzogen. Dabei ist festgestellt worden, daß Beschädigungen durch den Unfall nirgends aufgetreten sind, ein Beweis für die Qualität der technischen Ausrüstung.

*

Y. **Schriesheim,** 15. Dez. Der Turnerbund „Jahn"-Schriesheim hielt seine diesjährige Winterfeier im Saale „zur Rose" ab. Die Veranstaltung kann als ein voller Erfolg gebucht werden. Der Saal war dicht besetzt. Der erste Vorsitzende, Hauptlehrer Mail, begrüßte die Anwesenden und bemerkte, daß Leibesübungen Dienst am Volk seien. In planmäßigen Leibesübungen liegen die Wurzeln der Kraft des Volkes. Der turnerische Teil des Abends unter der bewährten Leitung von Oberturnwart Hack bestand aus Uebungen am Reck, Barren, Stabwinden, Keulen- und Freiübungen. Die Uebungen fanden lebhaften Beifall. Auch der theatralische Teil war sehr gut gewählt und erntete reiche Anerkennung. Der Vereinshumorist Karl Ullrich rief große Heiterkeit hervor.

© **Heidelberg,** 16. Dezember. Die Odenwaldbahn erhält z. Zt. im Gebiet der Heidelberger „Anlagen" eine wesentliche Verstärkung der Brücken. Auf der Bergseite wurden die Maurer- und Betonarbeiten schon früher durchgeführt. Jetzt wird der Betrieb auf der Strecke bis zum Karlstor eingleisig aufrecht erhalten, damit auch das Mauerwerk auf der Stadtseite verstärkt werden kann. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Umbau des nördlichen Gleises im Karlstortunnel vorgenommen. Zu diesem Zwecke werden auf freier Strecke vor dem Tunnel vier Schienen von je 30 Meter zusammengeschweißt, sodaß also eine Schiene von 120 Meter daraus wird. Da im Tunnel Temperaturschwankungen kaum bestehen und besonders die pralle Sonnenhitze des Sommers eine Ausdehnung des Schienenmaterials nicht hervorrufen kann, können Schienen von dieser Länge Verwendung finden.

Aus der Pfalz

5 Zentner Sellerie gestohlen

nd. **Oggersheim,** 16. Dezember. Zum Nachteil eines Händlers wurde zur Nachtzeit aus einer Gartenmiete 5 Zentner Sellerie entwendet, wodurch dem Bestohlenen ein Schaden von 75 Mark zugefügt wurde. Es wird angenommen, daß gewerbsmäßige Diebe am Werke waren, die für ihre Diebesbeute die städtischen Märkte in Ludwigshafen und Mannheim als Absatzgebiete auserwählt haben.

Die Strafe in der Berufung ermäßigt

* **Frankenthal,** 15. Dezember. Der 1905 geborene Arbeiter K. Schneider aus Altrip war vom Schöffengericht Ludwigshafen mit andern Komplizen wegen Beihilfe zu den Schiffsdiebstählen bei Altrip zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, weil ihm die ausgesprochene Strafe zu hoch erschien. Die Berufungsinstanz hatte sich deshalb nur mit dem Strafmaß zu befassen. Sie ermäßigte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wird angerechnet. Der seit 10. November bestehende Haftbefehl wurde aufrecht erhalten. Der Antrag des Verteidigers auf bedingten Straferlaß wurde abgelehnt, da der Vollzug der Strafe im öffentlichen Interesse liege. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Regelung des pfälzischen Milchmarktes

* **Speyer,** 15. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Die Maßnahmen, die zur Bereinigung des pfälzischen Milchmarktes eingeleitet wurden, haben dieser Tage durch eine Anordnung der Regierung eine wichtige Ergänzung erfahren. Die Milcherzeugervereinigung Pfalz und der Milchwirtschaftliche Kreisverein Pfalz wurden auf Grund der in gemeinsamer Sitzung am 24. November in Neustadt a. H. gepflogenen Verhandlungen zum Milcherzeugerverband zusammengefaßt und der Verband für rechtsfähig erklärt. Damit ist die Grundlage für eine einheitliche Regelung des Absatzes und des Bezugs namentlich von Trinkmilch in dem ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet bildenden Regierungsbezirk Pfalz gegeben.

Innerhalb des Verbandes werden nun für die größeren Bedarfsgemeinden Einzugsgebiete festgesetzt mit der Wirkung, daß die Milchlieferung in dieses genau geregelt und soweit erforderlich, auch begrenzt wird. Auf diese Weise sollen durch die gemeinsame Arbeit der in dem Verband zusammengeschlossenen Kreise der Erzeuger und der be- und verarbeitenden Betriebe die Verhältnisse am pfälzischen Milchmarkt besser gestaltet werden.

Berufliche Weiterbildung arbeitsloser Jugendlicher

* **Pirmasens,** 15. Dezember. Das Arbeitsamt für Stadt und Bezirk Pirmasens schenkt der beruflichen Weiterbildung der jugendlichen Arbeitslosen besondere Aufmerksamkeit. In 14 verschiedenen Berufskursen sind gegenwärtig 380 Jugendliche eingeschult. Die Kurse sind sämtlich kostenlos.

*

* **Ludwigshafen,** 16. Dezember. Der Buchdrucker Philipp Michel von hier, Vorsitzender des Bezirksverbandes der Deutschen Buchdrucker Ludwigshafens, hat sich am Donnerstag morgen im Verbandsbüro erschossen. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

* **Lemberg** (Amt Pirmasens), 15. Dezember. Als der 61jährige Landwirt K. Thäter sich gestern kurz vor Einbruch der Dunkelheit mit einem beladenen Holzfuhrwerk auf dem Heimweg befand, kam die Fuhre in einem abfallenden Hohlweg ins Rollen. Bei dem Versuch, die Pferde anzuhalten, geriet Thäter unter den schweren Wagen. Beide Räder gingen ihm über den Kopf, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	12.	13.	14.	15.	16.
Basel	0,17	0,20	0,18	0,16	0,15
Rheinweiler	2,04	2,00	2,00	1,92	[illegible]
Kehl	2,18	2,15	2,12	2,10	2,12
Maxau	3,68	3,61	3,56	3,52	3,50
Mannheim	2,39	2,34	2,27	2,25	2,21
Kaub	1,75	1,80	1,80	1,80	[illegible]
Köln	1,86	1,73	1,63	1,58	1,46

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim	2,30	2,28	2,30	2,35
Jagstfeld	0,82	0,80	0,71	0,69
Heilbronn	1,11	1,14	1,12	1,15
Plochingen	0,22	0,18	0,18	0,18

Inhalt, Flasche, Streuverschluss – alles praktisch! Nie Verdruss!

Alles ist bei Ata auf Sparsamkeit abgestimmt! Die Ata-Feinheit mit ihrer großen Ergiebigkeit – die handliche Streuflasche, die sparsame und restlose Verwendung des Inhalts sichert – der nützliche Streuverschluß – und das Wichtigste, der niedrige Preis! Gegenüber teuren, aber nicht besseren Putz- oder Scheuermitteln sparen Sie beim Ata-Kauf Geld! Es ist nicht möglich, bei allen diesen Vorzügen etwas Besseres und zugleich Billigeres als Ata zu finden.

Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

A 128/32 a

ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels (IMI)

Sport der NMZ

Internationale Skiwettläufe 1932 in Innsbruck

Die „FIS." (Fédération International de Ski"), der alle internationalen Skiverbände angehören, hat bekanntlich im letzten Jahre gelegentlich der olympischen Spiele beschlossen, ihre Wettläufe im Jahre 1933 in Oesterreich abzuhalten. Der österreichische Skiverband, der Bruderverband des Deutschen Skiverbandes, hat Innsbruck als Austragungsort bestimmt, und ist im Einvernehmen mit der „FIS." die Zeit vom 6. bis 13. Februar 1933 auserwählt worden, weil in jenen Tagen erfahrungsgemäß in der Umgebung von Innsbruck die beste „Skiführe" vorhanden ist.

Seit Frühjahr 1932 treffen die Oesterreicher außerordentliche Maßnahmen, um für diese bedeutenden Wettkämpfe gute Voraussetzungen zu schaffen. Verschiedene Ausschüsse, denen die bekanntesten Läufer wie Lantschner, Rieder, Lenz, Rasim, Steinegger, Hannes Schneider u. a. angehören, haben in mühevoller Arbeit den Ausbau der Abfahrtsstrecken und den Umbau des Sprunghügels durchgeführt, so daß selbst bei weniger günstigen Schneeverhältnissen für eine gute Durchführung dieser Wettkämpfe Gewähr besteht.

Als Abfahrtsstrecke hat man die Fahrt vom Glungezer vorgesehen, die der berühmten Parsennfahrt nicht viel nachsteht, wenn man sie auch nicht so bequem mittels Bahn erreichen kann wie jetzt die Parsenn. Die Strecke beginnt unterhalb des Gipfels (2679 Meter) und führt über eine 2000 Meter (!) lange Abfahrt ins Tal. Es war eine Unsumme von Arbeit nötig, um alle Hindernisse, die bei der Abfahrt störend wirkten, zu entfernen. Man war besonders bedacht, die Waldabfahrten durch Verbreiterung der Schneisen und die Wiesenabfahrten durch Beseitigung der Hindernisse wie Hecken und Zäune bedingungslos fahrbar zu gestalten.

Mit Rücksicht auf die Wetterlage hat man drei Varianten herausgesucht und wird sich kurz vor den Läufen dann entschließen, welche Strecke definitiv gewählt wird.

Bisher konnte man eigentlich zwei Ski-Aufstiegswege auf den Glungezer mit kleineren Varianten. Entweder nahm man den Aufstieg von Amras über Sistrans eventuell mit Renner-Spitze und Abfahrt über Tulfein-Alpe-Hubertushaus-Hall, oder umgekehrt. Da man wohl Rücksicht auf die Zuschauer nehmen wird und Amras als Vorort von Innsbruck gilt, während Hall doch wesentlich weiter entfernt liegt, ist wohl anzunehmen, daß die Abfahrt über die Gegend von Sistrans ins Tal bis unmittelbar vor Amras—Innsbruck geleitet wird.

Ueber die Strecke des 50-Kilometer-Dauerlaufes und des Staffellaufes ist noch nichts bekannt geworden, jedoch ist wahrscheinlich, daß diese ebenfalls in jener Gegend sich abwickeln werden.

Für die Sprungläufe ist die bekannte Sprungschanze am Berg Isel (681 Meter) besonders ausgebaut worden. Sie soll jetzt Sprünge über 70 Meter zulassen, während bisher den Rekord mit 63 Meter auf dieser Schanze Alf Andersen hielt. Besondere Rücksicht hat man auf Zuschauer genommen, indem man neue Tribünen und Standplätze anbrachte, die für zirka 25 000 Personen Platz schaffen.

Für die Abhaltung der Sprungläufe ist der 10. und 11. Februar vorgesehen, man rechnet mit einer außergewöhnlichen Beteiligung aller Nationen; nach einer ziemlich authentischen Mitteilung sollen sich 20 Nationen, darunter auch überseeische, bereits verpflichtet haben, Wettläufer zu entsenden! Das wäre eine Beteiligung, wie sie nicht einmal St. Moritz aufzuweisen gehabt hätte.

Natürlich wird neben dem sportlichen Teil des Programms der gesellschaftliche Teil nicht vernachlässigt, denn die Oesterreicher verstehen Feste zu feiern. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildet wohl der offizielle Empfang der Wettläufer und Funktionäre in der Hofburg in Innsbruck.

Für diejenigen, denen es nicht möglich ist, diesen gewiß sehr interessanten Kämpfen beizuwohnen, mag es zum Trost gereichen, daß ein großer Film über die Kämpfe aufgenommen wird, den man wohl auch in Mannheim zu sehen bekommt. Natürlich ist auch für Radio-Uebertragung Sorge getragen, hoffentlich für die Sprungläufe wenigstens auch auf einigen deutschen Sendern.

Und die Aussichten?

Es ist sehr schwer, hier zu prophezeien. Die Nordländer sind anerkanntermaßen immer noch überlegen; sie werden wohl auch hier Sieger bleiben. Selbstverständlich ist absolut nicht ausgeschlossen — im Gegenteil sogar wahrscheinlich —, daß die terrainkundigen Oesterreicher (insbesondere die Innsbrucker und Vorarlberger „Kanonen") oder die alpenkundigen Schweizer im Abfahrtslauf gute, vielleicht erste Plätze belegen. Im Sprunglauf scheint mir dies bei guter Norweger Konkurrenz aber ziemlich ausgeschlossen.

Bei unseren reichsdeutschen Läufern fehlt es noch zu sehr an gutem Nachwuchs, so daß wir ernstlich für erste Plätze kaum in Betracht kommen. Unsere erstklassigen Kämpfer von 1927 und 1928 wie Glaß, Neuner usw. sind aber infolge ihres Alters nicht imstande, den deutschen Farben zum Siege zu helfen. —

Anschließend an die „FIS"-Kämpfe findet vom 17. bis 20. Februar 1933

die Deutsche Meisterschaft in Freudenstadt-Baiersbronn

statt. Der deutsche Skiverband hat beschlossen, die Kämpfer von Innsbruck zu sich einzuladen. Hoffentlich findet ein Teil der fremden Läufer den Weg zu uns, denn eine Beteiligung guter ausländischer Läufer ist immer ein Ansporn, der erfahrungsgemäß auch gute Wirkungen hinterläßt.

Am 22.—25. Februar hat der Skiklub Schwarzwald im Auftrage des Deutschen Skiverbandes die Durchführung des Internationalen Abfahrts- und Slalomlaufes am Feldberg festgesetzt, zu dem zweifellos auch ein Teil der „FIS"-Läufer erscheinen wird, so daß auch hier mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist.

Den Oesterreichern, die mit so viel Liebe ihre Aufgabe aber gelöst haben, ist zu wünschen, daß gute Schneeverhältnisse sie in ihren anerkennenswerten Bestrebungen unterstützen, damit auch der Massenbesuch, mit dem sie rechnen, einsetzt.

Rechtsanwalt Freund-Mannheim

Dreimal gegen Italien

Länderspiel der Studenten — Italien - Deutschland — Süddeutschland - Oberitalien

Dreimal trifft in den nächsten Wochen der deutsche Fußball in Repräsentativkämpfen mit Italien zusammen. Zwei Mannschaften müssen den Weg über die Alpen nach Süden machen. Die deutsche Studenten-Mannschaft hat man sogar sehr weit nach Süden geladt, sie spielt am 1. Weihnachtsfeiertag in Catania auf Sizilien gegen Italiens Studenten. Die beiden anderen Spiele finden am Neujahrstag statt. Bologna ist an diesem Tage der Schauplatz des Kampfes Deutschland — Italien, erste Garnituren und in München werden Süddeutschland und Oberitalien zusammentreffen.

Uns dünkt, daß wir uns um das Spiel in München die wenigste Sorge zu machen brauchen. Zwar wird der Süden wieder eine Anzahl seiner Spieler an den Bund abgeben müssen, aber wir vertrauen auf Karl Wohlschlegel, dessen glückliche Hand auch aus dem verbleibenden „Rest" an Repräsentativen eine gute Elf herausfinden wird. Im übrigen ist ja auch kaum anzunehmen, daß der Bundes-Spielausschuß gerade die besten süddeutschen Spieler anfordern wird... Oder wäre es denkbar, daß er beispielsweise einen Urbel Kraus mit nach Bologna nehmen würde? Auch der Gegner, Oberitalien (Lombardei) muß damit rechnen, daß man aus seinem Gebiet eine Anzahl der besten für Bologna anfordern wird. Aber die Lombardei verfügt ja über ein hervorragendes Spielermaterial. Die Mannschaft wird sich wohl in erster Linie aus den Klubs von Mailand und Alessandria rekrutieren. Trotzdem glauben wir, daß es diesmal einen Sieg der Süddeutschen geben wird, nachdem das Vorspiel am 20. März d. J. in Mailand mit einem 1:1 (1:1) geendet hat.

Schwerer werden es schon die deutschen Studenten in Catania haben. Sie finden auf Sizilien ein Klima vor, das sie in dieser Jahreszeit eben nicht gewohnt sind. Auch die Reise und die neue Umgebung werden Einfluß nehmen. Sonst sind wir davon überzeugt, daß die deutschen Studenten keinen schlechten Fußball spielen werden. Aber mit einem Sieg rechnen wir nicht. Die Italiener stellen in ihre Studenten-Mannschaft etliche Internationale und Angehörige der B-Mannschaft. Sie fassen den Begriff „Student" nicht allzu engherzig auf. Man erinnert sich, daß 1930 bei den Studenten-Weltmeisterschaften einige Leute in der italienischen Expedition waren, die ihre Zugehörigkeit zu den Akademikern aus dem Besuch von akademischen Abendkursen herleiteten... Gelegentlich dieser Weltmeisterschaften gab es auch ein Fußballturnier, bei dem Deutschland und Italien die Favoriten waren. Im ausschlaggebenden Spiel schlug Italien damals die deutsche Elf nach einem sehr temperamentvoll geführten Kampf im Frankfurter Stadion vor 12 000 Zuschauern knapp mit 2:1. Das Endspiel gewannen die Italiener gegen Frankreich mit 2:1, während unsere Mannschaft Frankreich mit 4:2 geschlagen hatte.

Und nun zum dritten, zum wichtigsten Spiel, zum Treffen in Bologna. Da es sich um eine Angelegenheit des Deutschen Fußball-Bundes handelt, so ergreift uns ein leichter Schauder. Der Aufstellung unserer Nationalelf sehen wir nach dem jüngsten Reinfall gegen Holland nur mit Zagen entgegen. Was wird uns der Vielköpfe-Ausschuß des Bundes wieder vorsetzen ...? Der Ruf nach einem Fußball-Diktator, der nach berühmten Mustern (Hugo Meisl, Vittorio Pozzo, Karl Wohlschlegel) allein über die Aufstellung der Mannschaft und die Vorbereitungsmethoden bestimmt und der auch allein verantwortlich ist, wird immer stärker. Ihm schließt sich neuerdings auch Walter Bensemann an. Das gegenwärtige Vielmänner-Kollegium vereinigt allzuviele verschiedene Ansichten über Spielweise, Spielerqualität, Vorbereitungsmethoden und Taktik in sich, es wird auch immer wieder zu schädlichen Konzessionen bereit sein.

Bislang hat Deutschland mit Italien vier Länderspiele ausgetragen, und selbstverständlich sieht die Bilanz für uns nicht günstig aus. Dreimal gewannen die Italiener und nur einmal, am 28. April 1929 rettete uns Meister Stuhlfauths große Kunst einen knappen 2:1 Sieg. Die drei anderen Spiele hatten folgende Resultate: 1. Januar 1923 in Mailand 3:1 für Italien, 23. November 1924 in Duisburg 1:0 für Italien, 2. März 1930 in Frankfurt-Main 2:0 für Italien.

Internationales Eisrennen auf dem Titisee

Es steht nunmehr fest, daß das 3. Eisrennen auf dem Titisee stattfinden wird. Die Veranstaltung wurde international genehmigt und die Durchführung derselben auf den 12. Februar 1933 festgelegt.

Der glänzende Erfolg des letztjährigen Titisee-Eisrennens hat den Veranstalter ermutigt, den Rahmen der Veranstaltung bei der kommenden Durchführung erneut erheblich weiter zu stecken.

Im Programm sind wiederum Rennen für Motorräder, Motorräder mit Seitenwagen, Sport- und Rennwagen vorgesehen. Vor allen Dingen soll auch das Vergleichsrennen zwischen Flugzeugen, Rennwagen und Motorräder, das dem letztjährigen Eisrennen ein besonderes Gepräge gab, wieder durchgeführt werden.

Cartonnet schwimmt Weltrekord

200 Yards Brust in 2:28,6 Minuten

Jacques Cartonnet, Frankreichs Meisterschwimmer, hat die ihm von seinem Verband durch Suspendierung aufgezwungene Ruhepause gut genutzt. In aller Stille hat sich der Franzose wieder in große Form gebracht und unmittelbar nach seiner Begnadigung unternahm er am Mittwochabend im Pariser Lavallois-Bad einen Angriff auf den Weltrekord im 200 Yards Brustschwimmen, der von Erfolg gekrönt war. Cartonnet legte die Strecke in der neuen Weltbestzeit von 2:28,6 Minuten zurück und schlug damit den über fünf Jahre bestehenden alten Weltrekord des Amerikaners Spence (2:31,8) um fast drei Sekunden. Durch den Erfolg ermutigt, will Cartonnet schon in der nächsten Zeit weitere Angriffe auf die von ihm gehaltene Rekordzeit über 200 Meter in 1:13,8 und die 200-Meter-Bestleistung von Spence in 2:44,8 wagen.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Heinrich Möser

Ilse Möser geb. Beck

Mannheim, Waldparkstr. 22 — Würzburg

17. Dezember 1932 *7736

Das brave Kind kauft für seinen Vater ein schönes **Feuerzeug** bei Rosa Armbruster, E 1, 14 — 11190

Ia. Hausschneider nur feinste Arbeit (Herren- u. Damengard.) liefernd, sucht Kunden. Tag 3.50 u. Essen. Angebote unter X L 118 an die Geschäftsstelle. *7875

Patentröste v. 9.75 an, Schonerdecken v. 2.95 an, Wollmatratzen v. 19.75 an, Kapokmatr. gut u. billig. 11 109 Mecklenburg, G 3, 12.

Zugelaufen *7857 rotes Katerchen. Näher. Geschäftsstelle T.B., T 3 Nr. 14.

Verloren

Diejenige Person, die das Slb. Sargnen mit golde. Kette bei Kander an sich genommen hat, wird ersucht, da erkannt, dasselbe auf dem Fundbüro abzuliefern. 11 421

Eine Sensation sind die unerreichte Auswahl und die unerhört billigen Preise in **Tafel- und Kaffee-Servicen**. Viele 1000 Geschenkartikel / Bleikristall noch nie so billig. / Vergleichen Sie und urteilen Sie selbst. **Weickel** Mannheim C 1, 3. Das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen und der unerhörten Auswahl. 14860

Jetzt P 7, 19 Heidelberger Straße. **Mäntel Kleider**. Unsere altbewährten guten Qualitäten auch für starke Figuren zu allerniedrigsten Preisen. Sophie Link, Mannheim

Als **Weihnachtsgabe** wählt man zum Zeichen besonderer Aufmerksamkeit nur ein Geschenk von **Gebrüder Wirth**. Das führende Modehaus

Konsumverein Mannheim e. GmbH.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern:
Ia. Mast-Kalbfleisch z. Braten 70 ₰, Hals u. Brust 64 ₰, Flachsen 55 ₰
Aus unserer GEG-Fleischwarenfabrik Oldenburg:
Salami, Plockwurst, Berliner Mettwurst ½ Pfd. 27 ₰
Ia. Cervelatwurst ½ Pfd. 30 ₰
Delikateß- u. Fleischsalat 500 Gramm Inhalt, per Dose 75 ₰
Aus eigener Kellerung Ruppertsberg:
Kirrweiler Weißwein ... Ltr. 58 ₰
Pfälzer Tischwein ... Ltr. 70 ₰
Pfälzer Rotwein ... Ltr. 68 ₰
Aus der eigenen Bäckerei:
Echt sächs. Weihnachtsstollen Stück 5.20, 2.60 und 1.30
Ferner: Ia. jg. Pfälzer Mastgänse Pfd. 1.-, Hasen im Fell ... Pfund 65 ₰, sowie Ia. junge Masthühner
5% Rückvergütung auf jeden Pfennig Umsatz 9121

Jetzt kaufen Sie Seide für Ihren Weihnachts-Bedarf so billig!
Lampenschirm-Seide ca. 90 cm breit eine besonders schöne reinseidene Japonware in ca. 10 Farben vorrätig ... Meter nur 1.50
Wellen-Crêpe das neueste Kunstseiden-Gewebe für das elegante Nachmittagskleid, weiß, tomat, kornblau u. marine, ca. 95 cm breit ... Meter nur 1.65
Veloutine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, eine besonders elegante Qualität, nur in schwarz vorrätig ... Meter nur 1.95
Romaine-Caré ca. 100 cm breit, ein hochelegantes, weichfließendes Gewebe für Tanz- und Nachmittagskleider, in vielen Farben vorrätig ... Meter nur 3.80
Romaine-Diagonal ca. 100 cm breit, eine hochwertige, reinseidene Qualität in den gesuchten Farben wie braun, grün, weiß, marine und schwarz vorrätig, für elegante Abendkleider ... Meter nur 4.80
Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet
Samson u. Co. GmbH, Mannheim, O 7, 1, Paradeplatz, das große, moderne Etagengeschäft

Keramik in jedes Heim. Freude bereiten Sie bestimmt für wenig Geld mit Geschenken von schöner mod. Keramik. Sie finden bei mir eine große Auswahl in den neuesten Mustern von: Vasen, Blumenschalen, Gebäckdosen, Obstservicen usw. in jeder Preislage.

Besichtigen Sie unverbindlich meine sehenswerte Ausstellung und beachten Sie meine Schaufenster mit Preisen. **BAZLEN** Paradeplatz

Geld-Verkehr

Darlehen in jeder Höhe durch den Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverband Bezirksdirektion Mannheim D 7, 2 Tel. 25805. Täglich Auszahlungen — Allererste Referenzen. Sprechzeit 9—12 und 3—6 Uhr. v488 Mitarbeiter gesucht.

Sichere Geldanlage Mittl. Staatsbeamter sucht von Selbstgeber 4000.- Mark als 1. Hypothek auf ein neuerb. Zweifamilienhaus in schönster Lage Feudenheims, zahlbar je 2000 ℳ am 1. Febr. u. 1. April 33. Angeb. unt. O U 23 an die Geschäftsst. d. Bl. B4220

Geschäftsmann (Hausbesitzer) sucht auf Privath. Darlehen v. 1 bis 2000 RMk. gegen gute Sicherheit und Rückzahlung. — Angeb. u. D G 26 an die Geschä. *7853

Wer leiht 500 bis 600 Mark a. Geschäftsm. m. eig. Haus, geg. Miet- u. Masch.-Sicherheit. — Angeb. unter D A 20 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7833

Kauf-Gesuche

Piano Nur erste Marke von Priv. geg. bar gesucht. Ang. m. Ang. Preis unt. C N 14 a. d. Geschäftsst. *7818

Laute gut erh., zu kauf. gef. Angeb. unter C S 21 an die Gesch. 11239

Gebr., sehr gut erh. Quarzgerm, 2,50 × 3,50, zu kfn. gesucht. Angebote u. B J 77 an die Gesch. *7721

Küche wenig gebr., modern, zu kauf. gesucht. Angebote unter B D 73 an die Gesch. B4218

Gebr., weiß emaill. **Kohlenherd** *7840 sowie Zimmerofen zu kauf. gesucht. Angebote unter D C 81 an die Geschäftsstelle.

Schreibmaschine gebr., gute Marke, gesucht. Kleine bevorz. Preisangebote unter D B 80 an die Geschäftsstelle. *7837

Gebrauchter *7832 **gut erhalt. Teppich** etwa 2×3 m, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. C Z 26 an die Geschäftsstelle.

Weinkisten Wirt. gebraucht, kauft Sacktbrennerei, L'hafen, Wilhelm-Wundtstr. 4, Tel. 614 09. 11 437

Spielzeug Kaufladen zu kaufen gesucht. Angeb. u. C O 17 an die Gesch. *7818

Gut erhalt. Kohlenbad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B Q 62 an die Gesch. *7709

Hämorrhoiden können nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation geheilt werden. Kostl. Sprechstunden in Mannheim, Rheinhäuserstr. 18, 1 Treppe, jeden Donnerstag, von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr. Dr. Fechter V312

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 16. Dezember 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 586

Die Hydra der internationalen Schulden

Wandel bei den Stillhalteverhandlungen ist erforderlich

Es ist lange Zeit der Menschheit nicht bewußt geworden, daß die internationale private Verschuldung ein Problem ist, das dem der Reparationen recht verwandt ist, wirft es doch zunächst die gleiche Frage der Zahlungsmöglichkeit durch Güterübertragungen und Leistungen auf wie bei den Reparationen. Wenn diese Frage bisher eine Beantwortung erfahren hat, so war es eine Verneinung, denn die Uebertragung der Zahlungen im privaten Schuldendienst hat sich in dem verlangten Umfange praktisch als unmöglich erwiesen. Die Folgen, die sich daraus ergeben haben, waren sehr unterschiedlich, bedeuten letzten Endes aber sämtlich, daß nur ein Teil des privaten Schuldendienstes geleistet wird.

Zahlungsaussetzung oder kontrollierte Teilzahlungen haben fünf Schuldnerländer eingeführt, neben Deutschland Jugoslawien, Chile, Uruguay und Salvador; eine weit größere Anzahl von Ländern hat aber die Verkürzung der Zahlungen auf indirektem Wege vorgenommen, nämlich dem der Währungsverschlechterung, es sind an die drei Dutzend. Fügt man diesem Bilde als Ergänzung die augenblickliche Krise der internationalen politischen Schulden hinzu, so wird deutlich, daß wir uns nunmehr

mitten in der Aufrollung des Problems der zwischenstaatlichen Verschuldung, ja bereits in der praktischen Entscheidung darüber befinden.

Man darf sich nicht darüber täuschen, daß es hier um ein Krisenmoment der Weltwirtschaft geht, das in Wirklichkeit noch eine größere Bedeutung als das der Reparationen hat. Es ist erklärlich, daß sich der endgültigen Bereinigung der unmöglichen zwischenstaatlichen Zahlungen noch einmal alle daran interessierten Kräfte entgegenstellen; aber sie können sie nur verzögern, nicht verhindern. Das Todesurteil wurde dem bisherigen System der internationalen Zahlungen gesprochen durch die erste Bedingung, unter der Herriot die jetzt fällige französische Zahlung an Amerika leisten wollte: „Eine internationale Konferenz muß in kürzester Frist allen Geldüberweisungen von Land zu Land ein Ende machen, die nicht auf Warenkäufen oder Verkäufen beruhen." Mit der Weigerung der französischen Kammer, die Zahlung überhaupt zu leisten, ist dieses Urteil besonders kräftig unterstrichen worden. Dabei ist sich ein Teil der Franzosen durchaus bewußt geworden, wie damit in Wirklichkeit gleichzeitig die ganze bisherige französische Reparationspolitik verdammt worden ist.

Einen besseren Anwalt für seinen Kampf gegen die Reparationen als Frankreich in seinem Kampfe gegen die Amerikaschulden konnte Deutschland gar nicht finden.

Nun also soll es daran gehen, der Hydra der internationalen Verschuldung und Zahlungen endgültig den Kopf abzuhauen. Leicht wird es nicht sein, und lange wird es noch dauern; aber was davon abhängt, ist in diesen Tagen klar geworden: die Neuregelung der internationalen Schulden ist die Voraussetzung für die Stabilisierung des englischen Pfunds, diese aber wieder die Voraussetzung der Weltwirtschaftskonferenz. Und so ist denn die nun schon mehrmals verschobene Konferenz auch bereits für den nächsten Mal durchaus unwahrscheinlich geworden.

Während der Kampf um die politischen Schulden in erster Linie zwischen Amerika, Frankreich und England ausgetragen wird, steht Deutschland vor der Notwendigkeit, die Frage seiner privaten Auslandsverschuldung zu lösen. Was in dieser Richtung zur Zeit geschieht bzw. nicht geschieht, ist nicht besonders ermutigend. Praktisch beschränkt sich die heutige Behandlung der deutschen Verschuldung auf die Erörterung des Stillhalteabkommens, auf seine Verlängerung, und Form und Geist dieser Verhandlungen zeugt in keiner Weise von der erforderlichen Einsicht, daß es mit den bisherigen Gläubigermethoden nicht geht.

Unter äußerstem Aufwande seiner volkswirtschaftlichen Reserven, unter unerhörtem Druck auf seine eigene Lebenshaltung hat Deutschland in zwei Jahren 6—7 Milliarden ℳ dem Ausland zurückgezahlt, ein in der ganzen Finanzgeschichte unerhörter Vorgang. Diese Zahlungen sind geleistet worden zu einem bis zu 50 v. H. höheren Goldwert als der Goldwert der seinerzeit gegebenen Kredite; sie sind weiter geleistet worden auf Kosten der Allgemeinheit, obwohl es sich um private Schuldverhältnisse handelte und obwohl in zahlreichen Fällen die eigentlichen Schuldner in Wirklichkeit zahlungsunfähig waren bzw. sind. Es ist in der Geschichte der Schuldverhältnisse noch nie vorgekommen, daß ein ganzes Volk die Zahlung für zahlungsunfähige Privatschuldner übernommen hat.

Selbst das verständige Ausland weiß genau, daß richtig gesehen die Forderungen der Auslandsgläubiger zu einem Teile abgeschrieben werden müssen; Männer von internationalem Ruf haben es klipp und klar ausgesprochen, so der Züricher Gelehrte und Bankier Dr. Felix Somary, der den Wert der privaten Forderungen an Deutschland bei normaler Zahlungsweise auf nur 50 v. H. schätzte. Und die ausländischen Gläubiger erkennen den Minderwert ihrer Forderungen ja selbst dadurch an, daß sie bei der Abgabe von deutschen Sperrmarkguthaben sich mit einem um 30 v. H. niedrigeren Erlös begnügen.

Statt daß aber diesen Tatsachen auch formell Rechnung getragen wird, verlangen die Stillhaltegläubiger nicht nur die Beibehaltung der ohnehin überhöhten Zahlungen, sondern noch deren Erhöhung und Beschleunigung. Die privaten Schuldner sollen in kurzer Zeit die gesamte Schuld in Mark zurückzahlen, und die so entstehenden „Sperrmarkkonten" sollen in großem Umfange auf verschiedenen Wegen, durch sog. zusätzliche Ausfuhr, durch verstärkten Reiseverkehr, ins Ausland übertragen werden. Man sieht,

der Appetit der Gläubiger ist dadurch gewachsen, daß Deutschland geradezu phantastische Anstrengungen zu ihren Gunsten gemacht hat.

Aber nicht nur der Appetit der privaten Gläubiger, sondern auch der Notenbanken, die auf verstärkte Rückzahlung des der Reichsbank im Juni v. J. gewährten Stützungskredits drängen. Dabei berufen sie sich auf eine Bestimmung, daß bei einer Besserung des Devisenstandes der Reichsbank vermehrte Zahlungen erfolgen sollen. So hat ja die Reichsbank Anfang Dezember eine solche neue Abzahlung geleistet, wodurch die Hälfte des Zuwachses an Gold und Devisen wieder verlorengegangen ist. Erhöhte Zahlungen an die ausländischen Notenbanken berechtigen nun aber die privaten Stillhaltegläubiger wiederum vertragsgemäß zur Rückforderung ihrer gesamten Kredite bzw. sie bedürfen der Zustimmung der Stillhaltegläubiger. Ein Rattenschwanz von Verwicklungen. Nicht umsonst hat sich Dr. Luther energisch gegen die ausländischen Forderungen gewehrt, die nämlich inflatorische Gefahren in sich bergen: die ausländischen Gläubiger wollen, daß die von ihnen zurückgezogenen Kredite den Einzelschuldnern von deutscher Seite, also praktisch der Reichsbank, ersetzt würden. Es ist gar keine Frage, daß mit Rücksicht auf die Währung Derartiges nicht in Frage kommt.

So kann es nicht weiter gehen. In Wirklichkeit sind die privaten Auslandsschulden eine hochbedeutsame politische und volkswirtschaftliche Angelegenheit geworden.

Deutschland bezahlt unter dem geltenden Zahlungs- und Handelssystem Hunderte von Millionen allein für den erhöhten Goldwert der Gläubigerforderungen und für in Wirklichkeit politische Kredite: ein Teil der deutschen privaten Verschuldung ist ja nichts anderes als sog. kommerzialisierte politische Schulden. Es wäre die gleiche verhängnisvolle Verblendung wie in den vergangenen Jahren, wenn man glauben wollte, daß mit solchen Zahlungen die deutsche Volkswirtschaft sowohl wie die Weltwirtschaft den Weg des wirklichen Aufstiegs antreten könnte. Es ist höchste Zeit, daß die Verhandlungen über die privaten Schulden nicht mehr nur zwischen Bankiers gepflogen werden, da sie längst hochpolitischen Charakter haben.

Vor dem Zementkampf?

Süddeutscher Zementverband kündigt dem Westdeutschen Zementverband

Der Süddeutsche Zementverband in Heidelberg hat von der sich am 15. Dez. bietenden Möglichkeit, das Kartellverhältnis zum Westdeutschen Zementverband zum Jahresende zu kündigen, Gebrauch gemacht. Das auf Gegenseitigkeit beruhende Abkommen sieht den Ausgleich von Kontingenten, wie Umlageverfahren, Vereinbarungen über Außenseiterbekämpfung usw. vor. Gleiche Kartellverträge verbinden alle Zementsyndikate untereinander, und auch der Süddeutsche Zementverband steht im Vertragsverhältnis mit dem Norddeutschen Zementverband und mit dem Hüttenzementverband. Diese Vereinbarungen sind nicht gekündigt worden, so daß nach der „F. Z." lediglich das Verhältnis des süddeutschen zum westdeutschen Verband der Neuregelung bedarf. Bliebe eine Verständigung aus, so würden allerdings auch die Grundlagen für alle übrigen Kartellverträge in der Zementindustrie mindestens zu einem wesentlichen Teil entfallen müssen. Im Süddeutschen Zementverband dominiert der Heidelberger Konzern, im westdeutschen Konzern Dyckerhoff-Widmann.

Frankfurter Abendbörse freundlich

An der Abendbörse setzte sich die Befestigung am Markt der Montanwerte bei etwas lebhafterer Umsatztätigkeit fort. Gelsenkirchen, Mannesmann, Phönix, Rhein. Braunkohlen und Stahlverein zogen erneut bis zu ½ v. H. an. Weiterhin zogen Aschaffenburger Zell 1, Elektr. Lieferungen und Rütgerswerke je ½ v. H. höher. Auf den übrigen Marktgebieten waren die Kurse gegen den Berliner Schluß gut etwa behauptet. Für Schl. Gas ergab sich sogar ein weiterer Gewinn von 1 v. H. Aku, Farben, Gesfürel und Aku blieben die Notierungen ziemlich unverändert. Die freundliche Grundstimmung vermochte sich auch im Verlaufe zu behaupten. Weitere Anregungen waren in der zehn Eröffnung der Newyorker Börse und in den günstigen Außenhandelsziffern, die noch nachwirkten, gegeben. Der Rentenmarkt lag dagegen stark vernachlässigt und die Mittagskurse vermochten sich hier nur knapp zu behaupten. U. a. notierten: Neubesitz 6,55 bez., Altbesitz 58,5 z. G., Berliner Handel 90,50, Reichsbank 131, IG. Farben 97, Junghans 18,75, Lahmeyer 114,50 und Siemens 127.

Die Gründung der »Ifi« und »Amorka«

Die neue Entlastungsaktion für das deutsche Bankgewerbe, um die schon seit längerer Zeit verhandelt worden ist, steht nunmehr, wie schon gemeldet, vor ihrer Verwirklichung. Noch vor Jahresschluß dürfte die Gründung der Industrie-Finanzierungs-AG (Ifi) und der Amortisationskasse (Amorka) erfolgen. Durch diesen Schritt sind die Banken, namentlich die Berliner Großinstitute, in die Lage versetzt, das Rechnungswerk per Ultimo Dezember 1932 auf Basis der neuen Hilfskonstruktionen aufzustellen. Ein Blick auf das schwierige Problem Karstadt und ähnliche Situationen bei anderen Großunternehmungen lehrt, wo die Banken der Schuh drückt.

Eine Inanspruchnahme öffentlicher Gelder erfolgt durch die Entlastungsaktion nicht, da durch Zusammenwirken der Reichsbank mit den Privatbanken und der Industrie der notwendige Kapitalfundus zur Verfügung gestellt wird. Die „Ifi" dient bekanntlich der Erhöhung der Liquidität. Sie soll festeingelegte Effektenengagements der Banken, die aber nicht zu dem bisherigen Bilanzwert eingestellt werden können, für eine Reihe von Jahren übernehmen. Die „Ifi" ist quasi ein Stillhalte-Institut, bis eine anderweitige Verwertung der in Frage stehenden Aktien gelingt. Gleichzeitig stärkt sie die Liquidität der Banken, indem für das lombardierte Effektenmaterial Solawechsel hergegeben werden, die das Giro der Akzept-Bank tragen und damit reichsbankfähig werden. Die einzelne Bank ist berechtigt, bis zur zehnfachen Höhe des von ihr übernommenen „Ifi"-Kapitals Effektenbestände einzubringen. Die Kreditbelastung der „Ifi" wird die Höhe von 80 v. H. nicht überschreiten und zwar dadurch, daß die Wechsel bei der Reichsbank nur mit 75 v. H. rediskontiert werden. Außerdem hat das Institut 10 v. H. des Aktienkapitals der „Ifi" zu übernehmen.

Das Stammkapital der „Ifi" beträgt einstweilen 20 Mill. ℳ. Demgemäß können die Engagements maximal 200 Mill. ℳ und der Rediskontkredit der Reichsbank 150 Mill. ℳ erreichen. An der Zeichnung auf die Stammaktien kann sich jede Bank beteiligen. 10 Mill. ℳ Vorzugsaktien gehen in den Besitz der Golddiskont-Bank, der Bank für Industrie-Obligationen und der Akzept-Bank über.

Die Amortisationskasse übernimmt eingefrorene Debitoren, sowie in Bankhänden befindliche Aktien sanierungsbedürftiger Gesellschaften. Neue Mittel fließen den Banken durch die „Amorka" nicht zu. Es bietet sich ihnen lediglich die Gelegenheit, drohende Verluste in der Bilanz nicht ausweisen zu müssen bzw. sie allmählich zu amortisieren. Ein Garantiefonds von 50 Mill. ℳ, von dem Industriefonds der Golddiskont-Bank abgezweigt, dient als Sicherheit. Die Tilgungen müssen in längstens 25 Jahren erfolgen.

*** Waggon- und Maschinenbau AG, Görlitz. — Verlustabschluß zu erwarten.** Der vorjährige Gewinnvortrag von 0,62 Mill. ℳ erhöht sich durch eine Gewinnreserve aus den Fabrikationsüberschüssen der letzten Jahre auf 1,04 Mill. ℳ. Nach Abzug des Vorjahresverlustes von 0,28 Mill. ℳ bleibt ein Betrag von 0,76 Mill. ℳ, wovon 0,02 Mill. der gesetzlichen Reserve überwiesen und 0,76 Mill. vorgetragen werden. In der GV stand ein Antrag, 10 v. H. Dividende zu verteilen, keine Annahme. Die Verwaltung erklärte das fristlose Ausscheiden von Gen.-Dir. Tillmanns für rechtlich unbegründet. Im Waggonbau ist die Gesellschaft, allerdings unzureichend, bis 30. 6. 1933 beschäftigt und arbeitet ohne Verluste. Beschäftigung im Maschinenbau ist bis Februar 1933 vorhanden. Für das laufende Geschäftsjahr sei ein Verlust zu erwarten, der denjenigen des Vorjahres übersteigen werde.

*** Urteil im Gutachter-Prozeß Adler-Werke.** Die sechste Zivilkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. fällte heute das Urteil in der Unterlassungsklage des Gutachters im Adler-Werke-Prozeß, Prof. Dr. Kalveram, gegen den Adler-Kleinaktionär Dominique. Das Urteil gibt der Klage in allen wesentlichen Punkten statt, dem Beklagten wird u. a. verboten, das Kalveram-Gutachten für wissentlich falsch zu erklären, ferner die Feststellung des Klägers anzuzweifeln, daß bei den Adler-Werken Ende 1925 keine stillen Reserven gelegt worden seien und daß der Verlust für 1926 zu Recht mit 3,1 Mill. ℳ ermittelt worden sei. Zur Abweisung der Klage kam es nur in den Punkten, in denen durch die Behauptungen Dominiques nicht Prof. Kalveram, sondern die Adler-Werke betroffen wurden und ferner in den Fällen, in denen sich Dominique mit seinen Behauptungen an das Ministerium und die Staatsanwaltschaft gewandt hatte, da dieses letztere Vorgehen nicht untersagt werden könne.

*** Zahnräderfabrik Augsburg vormals Johann Renk AG, Augsburg.** Die GV genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1931/32 und beschloß den ausgewiesenen Verlust von 477 528 ℳ durch Auflösung der gesetzlichen Reserve in Höhe von 200 000 ℳ teilweise zu tilgen und den verbleibenden Rest von 277 528 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. 19 401 ℳ Gewinnsaldo).

*** Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim. — Kapitalherabsetzung.** Eine ao. GV am 30. Nov. hat die Herabsetzung des Grundkapitals in e. F. um 3,006 auf 1,0 Mill. ℳ beschlossen.

*** Tonwarenfabrik Schwandorf in Schwandorf.** Die GV genehmigte den Abschluß für 1931/32. Der Verlust von 267 806 ℳ zuzüglich Verlustvortrag von 180 480 ℳ wird teilweise durch Einzug von nom. 600 000 ℳ im Besitz der Gesellschaft befindlichen Aktien gedeckt, wobei sich ein Buchgewinn von 363 833 ℳ ergibt. Der verbleibende Verlust von 64 193 ℳ wird vorgetragen. Die Absatzschrumpfung ist, vor allem durch die fast vollkommene Einstellung der Kanalisationsarbeiten größerer Städte, weiter fortgeschritten, worunter die Verkaufspreise zu leiden hatten.

*** Lederer-Bräu AG, München.** Die 42. o. GV der Lederer-Bräu AG, Nürnberg, genehmigte die Regularien für 1931/32 und beschloß aus dem Ueberschuß von 470 221 ℳ 6 v. H. Dividende auf die StA Lit. B, 16 v. H. auf die StA Lit. A und 14 v. H. auf die StA zu verteilen.

*** Unterbadische Schweinemärkte.** Schwetzingen, 15. Dez. Zum gestrigen Schweinemarkt wurden 114 Milchschweine und 20 Läufer angefahren. Bei langsamem Marktverlauf wurden gehandelt: Milchschweine 15—25 ℳ, Läufer 30—40 ℳ pro Paar. — Ein Drittel blieb Ueberstand. — Bruchsal, 15. Dez. Angefahren waren 117 Milchschweine und 16 Läufer. Verkauft wurden 90 Milchschweine und 10 Läufer. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 20 ℳ, häufigster Preis 18 ℳ, niedrigster Preis 14 ℳ. — Höchster Preis pro Paar Läufer 32 ℳ, häufigster Preis 30 ℳ, niedrigster Preis 28 ℳ. — Bretten, 15. Dez. Zufuhr: 15 Milchschweine, 8 Läufer. Preise: Milchschweine 20—25 ℳ, Läufer kein Umsatz.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 15. Dez.

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der heutigen Börse zu Berg wie zu Tal wiederum sehr gering. Die Berg- und Talfrachten erfuhren keine Aenderungen. Der Talschlepplohn nach Rotterdam bewegt sich zwischen 6 und 6,5 Pfg. für größere beladene Kähne.

Welche Ansprüche verjähren?

Nach § 194 BGB. unterliegt das Recht, von einem anderen ein Tun oder Lassen zu verlangen (Anspruch) der Verjährung. Die regelmäßige Verjährungsfrist des Bürgerlichen Gesetzbuches beträgt 30 Jahre. Dieser Grundsatz ist jedoch von Ausnahmen durchbrochen. Die für den kaufmännischen Verkehr wichtigste hiervon ist die

zweijährige Verjährungsfrist

für Ansprüche des „täglichen Verkehrs". Sie umfaßt die Forderungen: 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw.; 2. der Land- und Forstwirtschaft Betreibenden; 3. der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten; 4. der Gastwirte und Hoteliers; 5. der Lotterieunternehmer; 6. der gewerbsmäßigen Vermieter; 7. derjenigen, die die Leistung fremder Dienste gewerbsmäßig betreiben; 8. der in Privatdienst stehenden Personen; 9. der gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge); 10. der Lehrherren und Lehrmeister; 11. der öffentlichen Unterrichts-, Erziehungs- und Heilanstalten sowie der Inhaber von Privatanstalten; 12. derjenigen, welche Personen zur Verpflegung oder zur Erziehung aufnehmen; 13. der öffentlichen Lehrer und Privatlehrer; 14. der Aerzte (insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte) sowie der Hebammen; 15. der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher sowie aller Personen, die zur Besorgung gewisser Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind; 16. der Parteien, wegen der den Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse; 17. der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Einer vierjährigen Verjährung

unterliegen die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge und die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, soweit sie unter die unter Nr. 6 oben genannten Ansprüche fallen. Dies gilt jedoch nicht für die Zinsen eines Hauptanspruchs, der einer kürzeren Verjährungsfrist unterliegt, da mit dem Hauptanspruch nach § 224 BGB. auch der Anspruch auf die von ihm abhängigen Nebenleistungen verjährt. Ferner unterliegen einer vierjährigen Verjährung die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltungsbeiträgen und aller anderen wiederkehrenden Leistungen.

Ferner unterliegen einer vierjährigen Verjährungsfrist die Ansprüche der oben unter 1, 2 und 5 genannten Personen, also der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw., der Land- und Forstwirtschaft Betreibenden und der Lotterie-Unternehmer, sofern nämlich die Lieferung, die in Frage steht, nicht für den Haushalt des Schuldners, sondern für seinen Gewerbebetrieb erfolgt.

Beginn der Verjährung

Die Verjährungsfristen beginnen in der Regel mit der Entstehung des Anspruchs (§ 198 BGB.); geht der Anspruch auf ein Unterlassen, so beginnt die Verjährung mit der Zuwiderhandlung. Eine Ausnahme machen die soeben angeführten, der zwei- und vierjährigen Verjährung unterworfenen Ansprüche; bei ihnen beginnt die Verjährung erst mit dem Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. (§§ 198, 201 BGB.). **Soweit es sich also um solche Ansprüche handelt, läuft die Verjährungsfrist am 31. Dezember 1932 für diese Ansprüche ab, soweit sie entweder im Jahre 1930 oder im Jahre 1928 entstanden sind, mögen sie nun aus dem Januar, Juli oder Dezember dieser Jahre datieren.**

Zum Schutz vor Ablauf der Verjährung dient die

Unterbrechung der Verjährung.

Der Lauf einer Verjährungsfrist wird unterbrochen:

1. Auf Seiten des Schuldners: Durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder durch Anerkennung des Anspruchs auf irgendwelche Art.

2. Auf Seiten des Gläubigers: Durch Erhebung der Klage auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlaß des Vollstreckungsurteils.

Der Erhebung der Klage stehen gleich: a) Die Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren; b) die Anmeldung eines Anspruchs im Konkurs, c) die Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruchs im Prozeß, d) die Streitverkündung in dem Prozeß, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt, e) die Vornahme einer Vollstreckungshandlung und, soweit die Zwangsvollstreckung den Gerichten oder anderen Behörden zugewiesen ist, die Stellung des Antrags auf Zwangsvollstreckung.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß eine Unterbrechung der Verjährung durch bloße Mahnung nicht möglich ist, selbst wenn diese durch Einschreibebrief oder durch den Anwalt erfolgt. Wird die Verjährung unterbrochen, so kommt die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit nicht in Betracht. Eine neue Verjährung kann erst nach Beendigung der Unterbrechung beginnen. Zu unterscheiden von der Unterbrechung ist

die Hemmung der Verjährung.

Der Ablauf der Verjährungsfrist ist gehemmt, solange die Leistung gestundet oder der Schuldner aus einem anderen Grunde vorübergehend zur Verweigerung der Leistung berechtigt ist. Er ist ferner gehemmt, solange der Gläubiger durch Stillstand der Rechtspflege oder in anderer Weise durch höhere Gewalt an der Erhebung der Klage gehindert ist; schließlich ist die Verjährung gehemmt bei Ansprüchen zwischen Ehegatten, solange die Ehe besteht, ferner bei Ansprüchen zwischen Eltern und Kindern während der Minderjährigkeit der Kinder und bei Ansprüchen zwischen dem Vormund und dem Mündel während der Dauer des Vormundschaftsverhältnisses.

Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht mit eingerechnet.

Besondere Verjährungsfristen

Von besonderen Verjährungsfristen sind folgende zu erwähnen:

Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch verjährt in dreißig Jahren, auch wenn er an sich einer kürzeren Verjährung unterliegt. Das gleiche gilt von dem Anspruch aus einem vollstreckbaren Vergleich oder einer vollstreckbaren Urkunde sowie von einem Anspruch, welcher durch die im Konkurs erfolgte Feststellung vollstreckbar geworden ist. Soweit sich die Feststellung jedoch auf regelmäßig wiederkehrende, erst künftig fälligwerdende Leistungen bezieht (Zinsen) bewendet es bei der kürzeren Verjährungsfrist.

Die Ansprüche auf Ersatz des aus einer unerlaubten Handlung entstandenen Schadens verjähren in drei Jahren. Die Verjährung beginnt in dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erlangt, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis läuft die Verjährungsfrist von der Begehung der Handlung an.

Die Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatz verjähren innerhalb eines Jahres. Die Verjährung beginnt an dem Tage, an dem das Gut hätte abgeliefert werden müssen. Erfolgte auf die schriftliche Anmeldung des Schadens bei der zuständigen Stelle seinerzeit ein abschlägiger Bescheid, so wird die Verjährung für die Zeit zwischen der Anmeldung des Schadens und des Erlasses des Bescheids gehemmt.

Ansprüche gegen die Post verjähren innerhalb sechs Monaten seit der Einlieferung der betreffenden Postsendung.

Der Ablauf der Verjährungsfrist

hat zur Folge, daß der Verpflichtete berechtigt ist, die Leistung zu verweigern. Das zur Befriedigung eines verjährten Anspruchs bereits Geleistete kann jedoch nicht zurückgefordert werden. Dies gilt auch dann, wenn die Leistung in Unkenntnis der Verjährung bewirkt worden ist, denn das Verjährungsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches zerstört nicht das Recht als solches, sondern gibt lediglich eine Einrede gegenüber dem Anspruch des Berechtigten. Dementsprechend kann auch eine verjährte Forderung noch zur Aufrechnung verwandt werden, wenn die verjährte Forderung zu der Zeit, zu der sie gegen die andere Forderung aufgerechnet werden konnte, noch nicht verjährt war (§ 390 BGB., vergleiche auch § 393 BGB.). Folgerichtig wird auch im Prozeß eine etwa eingetretene Verjährung nicht „von Amtswegen" berücksichtigt; vielmehr ist es Sache der Partei, die Anspruchsverweigerung aufgrund der Verjährung geltend zu machen.

Dr. Paul-Weil-Mannheim.

Ein Fettwirtschafts-Programm

Keine Margarinesteuer / Uebereinstimmung zwischen Warmbold und Braun

Das Kabinett wird sich, wie wir aus Berlin hören, in diesen Tagen mit einem vom Reichsernährungsministerium aufgestellten Entwurf zur Regelung der Fettwirtschaft befassen. Die durch die Beseitigung der Bindungen für Schmalz und Speck im deutsch-französischen Handelsvertrag zum 15. Februar 1933 zu erwartende Zollautonomie hat den Weg frei gemacht für eine umfassende Regelung unserer gesamten Fettwirtschaft, in der z. Zt. ein ziemlich großes Durcheinander herrscht. Ebenso wie die Vereinigten Staaten gelegentlich ihrer Fettversorgung einen eigenen Weg gewiesen haben, will die deutsche Regierung der Bedarfsdeckung aus inländischen Fettstoffen fortan die ihr zukommende große Bedeutung sichern. Bei dieser Gelegenheit wird denn auch die Margarinefrage zum Abschluß gebracht werden. Im Reichsernährungsministerium liegt ein Referentenentwurf vor, der allerdings noch der Beratung mit den anderen Ressorts bedarf. Von einer Margarinesteuer hat man endgültig abgesehen, ebenso von einer Kontingentierung der ausländischen Rohstoffe, u. a. von Walöl. Dagegen will man die Erzeugung von Margarine auf größere inländische Rohstoffgrundlagen zurückführen, insofern als der Margarinefabrikation ein ausreichender Beimischungszwang deutscher Butter auferlegt werden wird. Gleichzeitig denkt man auch an eine Kontingentierung der deutschen Margarineindustrie, doch ist man sich wohl über die Schwierigkeiten im klaren, die sich aus einer solchen Regelung vom grünen Tisch her ergeben, ebenso ist die Frage noch völlig offen, welches Jahr man der Kontingentierung zu Grunde legen soll.

Weiter erfahren wir zu der vorgesehenen gesetzmäßigen Regelung der Fettwirtschaft, daß dieses Fettprogramm ein **Teil der Einigung zwischen den Ministern Warmbold und Braun** ist; die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers zu den Entwürfen liegt also vor. Der Plan geht in seiner jetzigen Gestalt darauf zurück, daß bei den unter Mitwirkung des Reichskanzlers geführten Einigungsverhandlungen von diesem entscheidender Wert auf die **wirtschaftliche Sicherung einer verstärkten Siedlung** gelegt wurde. Die Fettfrage ist aber von besonderer Bedeutung für die Erreichung der Rentabilität der bäuerlichen Betriebe. Das geht schon daraus hervor, daß gut ¾ aller Milchkühe in Bauernwirtschaften stehen. Bei den Verkaufserlösen der Vieh- und Milchwirtschaft hat sich aber für 1931/32 gegenüber 1928/29 ein Verlust von 3,1 Mrd. ℳ ergeben; betrugen die Einnahmen 1928/29 noch 6,4 Mrd. ℳ, so waren sie 1931/32 auf 4,3 Mrd. ℳ zurückgegangen.

Auf diese Verlustbilanz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft geht auch die außerordentlich starke **Erregung der Landwirtschaft** in den vorwiegend bäuerlichen Gebieten West- und Süddeutschlands zurück, die dieser Tage in den scharfen Erklärungen des Freiherrn von Lüninck-Bonn ihren Ausdruck gefunden hat. Da die verstärkte Fortführung der Siedlung auch in dem gegebenen bescheidenen Umfang zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen soll, legt der Reichskanzler gemeinsam mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsernährungsminister Wert auf eine zufriedenstellende Lösung des Fettproblems. Dabei soll dafür Vorsorge getroffen werden, daß die verstärkte Heranziehung von inländischen Fettstoffen zur Fettversorgung **auch bei Margarine zu keiner wesentlichen Verteuerung** führt.

Man will deshalb nicht nur auf die Einfuhrkontingentierung von Margarinerohstoffen, sondern auch auf jede Zollbelastung verzichten. Bei der vorgesehenen Beimischung hochwertiger deutscher Fette ergibt sich dadurch für die Margarineindustrie die Möglichkeit, zur Erzielung derselben Durchschnittsqualität wie bisher in verhältnismäßig größerem Umfange die billigsten ausländischen Rohstoffe zu verwenden. Dieser mögliche Verzicht auf die bisher zum großen Teil zur Verarbeitung gebrachten höherwertigen ausländischen Rohstoffe läßt auch einen gewissen Preisausgleich gegenüber der starken Heranziehung hochwertiger heimischer Fette zu. Dürfte so eine wesentliche Verteuerung der Margarine überhaupt vermieden werden, so sieht außerdem der Entwurf besondere Möglichkeiten zur Vermeidung jeder Verteuerung für die minderbemittelten Schichten vor.

MARCHIVUM

Die Fertigwaren-Ausfuhr behauptet sich

Eine besonders bemerkenswerte Erscheinung für den November

Im November hat, wie von uns bereits kurz gemeldet, die Einfuhr (393 Mill. ℳ) gegenüber dem Vormonat um 5 Mill. ℳ abgenommen. Saisonmäßig hätte dagegen eine leichte Zunahme der Einfuhr erwartet werden müssen. Diese ist auch bei der Rohstoffeinfuhr, die um 8 Mill. ℳ gestiegen ist, eingetreten; sie hat sich aber in dem Gesamtergebnis der Einfuhr nicht ausgewirkt, weil die Lebensmitteleinfuhr um 12 Mill. ℳ niedriger ausgewiesen ist als im Oktober. Der niedrigere Ausweis der Lebensmitteleinfuhr hängt damit zusammen, daß der Oktoberausweis der Lebensmitteleinfuhr durch nachträgliche Anmeldungen von Lagerabgängen während des dritten Vierteljahrs eine Ueberhöhung erfahren hat, die annähernd dem Minderausweis der Lebensmitteleinfuhr im November entspricht. Von den übrigen Warengruppen verzeichnen die lebenden Tiere eine Abnahme der Einfuhr um 2 Mill. ℳ, die Fertigwaren eine Zunahme der Einfuhr um 1 Mill. ℳ. Die Gesamteinfuhr, die dem Wert nach um 1 v. H. gegenüber dem Vormonat zurückgegangen ist, ist der Menge nach um ¾ v. H. gestiegen; denn mit Ausnahme der Durchschnittswerte für die Rohstoffe, die gegenüber denjenigen im Oktober ziemlich unverändert geblieben sind, sind die Einfuhrdurchschnittswerte der übrigen Warengruppen gegenüber dem Vormonat leicht gesunken.

Bedeutsame Veränderungen der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsgebieten sind, soweit es sich schon übersehen läßt, nicht eingetreten. Die Einfuhr aus den Niederlanden, Dänemark, China und einigen anderen Ländern ist geringer, die Einfuhr aus Schweden, den Vereinigten Staaten von Amerika, Britisch-Indien und Italien höher ausgewiesen als im Oktober.

Auch die Ausfuhr (475 Mill. ℳ) verzeichnet gegenüber dem Vormonat eine leichte Abnahme, und zwar um annähernd 7 Mill. ℳ. An dem Ausfuhrrückgang sind jedoch die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich bei durchschnittlich fast unverändertem Preisniveau auf der Höhe des Vormonats gehalten hat. Die geringe Abnahme der Ausfuhr beruht vielmehr auf der Minderausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 5 Mill. ℳ und von Lebensmitteln um 1½ Mill. ℳ. Daß sich die Fertigwarenausfuhr im November auf der Höhe ihrer Ausfuhr im Oktober gehalten hat, ist eine ganz besonders bemerkenswerte Erscheinung, weil nach den Beobachtungen in früheren Jahren die Fertigwarenausfuhr im November nach ihrem Saisonhöchststand im Oktober beträchtlich abzunehmen pflegt. So ist die Fertigwarenausfuhr im Jahre 1930 vom Oktober (817 Mill. ℳ) auf November (711 Mill. ℳ) um 106 Mill. ℳ, im Jahre 1931 vom Oktober (691 Mill. ℳ) auf November (589 Mill. ℳ) um 102 Mill. ℳ gesunken. Allerdings liegt die Fertigwarenausfuhr im November 1932 wertmäßig immer noch um 37 v. H. unter der des gleichen Vorjahresmonats und um 48 v. H. unter der von 1930, mengenmäßig jedoch nur um 30 v. H. bzw. 34 v. H.

Warengruppen	November Einf.	November Ausf.	Oktober Einf.	Oktober Ausf.	Jan.-Nov. Einf.	Jan.-Nov. Ausf.
1. Lebende Tiere	3,8	0,8	5,1	0,7	31,2	13,2
2. Lebensmittel und Getränke	116,1	11,6	1 8,[illegible]	13,[illegible]	1367,6	136,4
3. Rohstoffe und Halbfabrikate	214,[illegible]	42,7	20[illegible]	16,7	2190,3	[illegible]47,5
4. Fertigwaren	58,4	371,1	58,2	371,1	[illegible],7	410[illegible],2
Reiner Warenverkehr	393,4	475,2	398,2	481,8	4139,9	5248,2
Gold und Silber	64,7	36,1	9,4	8,0	302,1	420,3

Ausfuhr bis 31. Juli 1932 einschließlich Reparations-Sachlieferungen

Eine geringe Abnahme verzeichnet gegenüber Oktober die Ausfuhr nach den Niederlanden, der UdSSR, den Vereinigten Staaten von Amerika, China und Großbritannien. Nach zahlreichen anderen Ländern, darunter nach Italien, hat die Ausfuhr eine kleine Zunahme erfahren.

Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 Mill. ℳ (gegenüber 84 Mill. ℳ im Oktober) ab. Für die elf zurückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 1 012 Mill. ℳ gegenüber 2 624 Mill. ℳ im Vorjahr.

Im einzelnen zeigt der Außenhandel im November gegenüber dem Vormonat folgende Veränderungen:

Einfuhr

Die Lebensmitteleinfuhr verzeichnet eine Zunahme der Einfuhr von Südfrüchten um 3 Mill. ℳ. Um jeweils 2–3 Mill. ℳ geringer ausgewiesen ist die Einfuhr von Eiern, Kaffee, Schmalz und Oleomargarine, Käse und Reis.

Die Zunahme der Rohstoffeinfuhr beruht namentlich auf vermehrten Bezügen an Wolle (+ 9 Mill. ℳ), Baumwolle (+ 2½) und Eisenerzen (+ 2). Abgenommen hat die Einfuhr von Kupfer (— 4), Pelzwerkfellen (— 2½), Tierfett und Tran (— 2), Kalbfellen und Rindshäuten (— 2 Mill. ℳ).

Unter den Fertigwaren hat die Einfuhr von Textilerzeugnissen um 2 Mill. ℳ zugenommen.

Die monatliche Bewegung des Außenhandels (in Millionen ℳ)

Monat	Gesamtverkehr Reiner Warenverkehr Einf.	Ausf.	Ausf.- + Einf.- Überschuß	Lebensmittel Einf.	Lebensmittel Ausf.	Rohstoffe Einf.	Rohstoffe Ausf.	Fertigwaren Einf.	Fertigwaren Ausf.
Monatsdurchschn. 1927	1186	893	— 334	360,5	34,8	590,4	187,2	231,6	639,3
dto. 1928	1166	970	— 196	346,5	50,7	603,0	182,1	224,8	736,0
dto. 1929	1125	1137	— 66	338,4	5[illegible],8	605,4	210,5	180,2	754,3
dto. 1930	866	1003	+ 137	287,4	40,0	458,0	204,2	140,6	753,1
dto. 1931	560	[illegible]	+ 346	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Januar 31	719	778	+ 59	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Februar	620	778	+ 158	171,6	24,5	[illegible]	159,7	114,5	592,9
März	584	867	+ 283	170,5	26,2	285,1	171,7	113,6	662,3
April	673	818	+ 138	191,6	22,6	[illegible]	[illegible]	115,2	630,9
Mai	586	723	+ 134	171,3	20,6	310,0	164,4	113,7	572,8
Juni	597	747	+ 150	164,5	25,3	322,3	[illegible]	114,1	548,3
Juli	583	837	+ 255	167,4	21,4	290,4	151,0	105,6	661,1
August	454	808	+ 354	134,6	27,7	[illegible]	164,8	88,7	638,4
September	448	885	+ 437	131,4	22,2	237,3	155,0	84,8	645,3
Oktober	452	879	+ 426	136,4	26,1	224,4	148,4	84,6	6[illegible]
November	465	749	+ 284	140,5	23,1	251,1	128,7	88,8	588,7
Dezember	451	798	+ 347	[illegible]	21,7	243,1	115,7	80,4	580,4
Januar 32	440	747	+ 302	140,0	[illegible]	223,0	103,0	73,4	4[illegible]
Februar	441	538	+ 97	132,9	15,6	228,[illegible]	96,6	75,0	473,3
März	394	577	+ 183	112,5	15,6	188,4	92,6	60,3	417,0
April	427	481	+ 54	143,6	15,4	209,9	82,0	61,8	372,4
Mai	351	447	+ 96	115,5	12,0	175,[illegible]	77,9	56,8	355,5
Juni	364	454	+ 90	121,3	11,4	176,1	70,6	57,8	361,0
Juli	366	480	+ 114	128,9	12,0	178,6	78,6	58,4	340,3
August	342	439	+ 97	104,6	11,6	174,4	70,6	49,7	333,5
September	350	444	+ 94	105,7	11,9	184,4	80,5	55,4	343,3
Oktober	398	482	+ 84	178,0	23,3	206,[illegible]	86,7	58,2	371,2
November	393	475	+ 82	118,1	13,6	214,8	81,7	58,4	371,1

Ausfuhr

Bei der Fertigwarenausfuhr steht einer Zunahme der Ausfuhr von Blech und Draht (+ 2½), Werkzeugmaschinen (+ 2), Farben, Firnissen und Lacken (+ 1) sowie einiger anderer Erzeugnisse eine Abnahme der Ausfuhr von Kleidung und Wäsche (—3), Stab- und Formeisen (— 2), Röhren und Walzen (—1), Pelzen und Pelzwaren (— 1 Mill. ℳ) gegenüber.

An dem Rückgang der Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sind mit einer Minderausfuhr um jeweils 1 Mill. ℳ Baumwolle und schwefelsaures Ammoniak beteiligt.

Die Abnahme der Lebensmittelausfuhr beruht im wesentlichen auf der um 2 Mill. ℳ geringeren Ausfuhr von Weizen.

Gründung einer Weinexport-Vereinigung geplant

* **Wiesbaden**, 15. Dez. Auf Grund zahlreicher Wünsche aus Export-Kreisen beschäftigte man sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken der Gründung einer Weinexport-Vereinigung. Nunmehr hat die Rheingauer Weinhändler-Vereinigung in Wiesbaden die Angelegenheit in die Hand genommen, um zunächst einmal alle Interessentenkreise zu einer Besprechung einzuladen und evtl. einen Beschluß über die Errichtung einer Exportvereinigung herbeizuführen, die als neugeschaffene Organisation dann ins Leben treten soll. Die neue Vereinigung soll lediglich dem Zwecke dienen, den deutschen Weinexporteuren in anderen Ländern den Boden für die Aufnahme deutschen Weines vorzubereiten und alle hierbei geeigneten Faktoren zu benutzen. Keinesfalls ist vorgesehen, in die Geschäfte der einzelnen Exporteure selbst in irgendeiner Form einzugreifen oder bestehenden Weinhandelsorganisationen Konkurrenz zu machen.

*

* **Steigende Weinpreise auch an der Nahe.** Bad Kreuznach, 16. Dez. Die erste große Weinversteigerung des Verbandes der Naturweinversteigerer (Nahweinausgebot), an der sich u. a. die staatliche Provinzial-Weinbaulehranstalt Bad Kreuznach mit 40 Nummern 1930er und 1931er Naturweine beteiligte, fand reges Interesse in Fachkreisen. Die Preise zeigten eine starke Tendenz nach oben. Teilweise wurden seit Jahren wieder Rekordpreise erzielt. Der Durchschnittspreis pro Stück (1200 Liter) belief sich auf ca. 900 ℳ. Die Spitzenweine fanden Liebhaberpreise. Insgesamt wurden 30 150 ℳ erlöst.

Mannheimer Produktenbörse / 15. Dez.

Offizielle Notierung per 100 Kilo waggonfrei Mannheim, netto Kasse

Weizen, inl., 76–77 kg gut, gesund, trocken	20,60/20,75	Weizenkleie	5,–/5,10
Roggen, inl.	17,–	Roggenkleie	5,–/5,50
Hafer, inländisch	13,75/14,–	Luzernekleeheu	5,–/7,50
Sommergerste, inl.	18,75/19,–	Wiesenheu, Roggen-, Weizenstroh	2,70/2,80
Futtergerste	17,75	dto. Hafer u. Gerste	2,40/2,60
Mais, mit Sack	18,50	Geb. Roggen- u. Weizenstroh	2,10/2,40
Sojaschrot	–	dto. Hafer u. Gerste	2,–/2,30
Erdnußkuchen	12,15	Weizenmehl, Spezial 0 m. Austauschw.	28,75/29,–
Rapskuchen	11,40	Roggenmehl 60/70%	22,–/24,50
Biertreber	10,50/10,60	Weizennachmehl mit Sack	7,75
Trockenschnitzel, lose	8,–		

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Servierfräulein f. Weinhaus gesucht. *7624 H 4, 22.

Jung. Servierfräulein gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle. *7627

Flott. Servierfräulein sofort gesucht. *7672 Weinhaus Breisacher Hof, J 1 Nr. 9/10.

Flottes Servierfräulein gesucht. Adresse in d. Geschäftsstelle. *7629

Stellen-Gesuche

Reisender mit Motorrad, sucht Vertretung gegen Fixum u. Provision. Angeb. u. C Y 27 an die Geschäftsst. *7630

Immobilien

Feudenheim Einfamilien-Villa, 8 Zimmer, mit Heizung, weg. Wegzug zu verkaufen; ferner Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie Bauplätze in all. Preislagen zu verk. Näh. Friedr. Röhm, R. D. M., Feudenheim, Hauptstr. 136, Tel. 414 75. *7611

Einfamilienhaus, Neuostheim 5 Zimmer etc., Zentralh., Preis 19 000 ℳ, bei 8000 ℳ Anzahl. zu verkaufen. Karl Weidner, RDM., Seckenheimerstr. 73, Tel. 443 64. *7634

Verkäufe

Schrankgrammophon (Marke Odeon) schwarz Mahagoni, preiswert zu verkaufen, evtl. auch gegen Möbel zu tauschen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 876

Praktisches Weihnachtsgeschenk Siemens-Lautsprecher, fabrikneu, elektro-magn., umständeh. statt 78.— für nur ℳ 40.— abzug. Adresse in der Geschäftsstelle dss. Bl. *7876

Billige Gelegenheitskäufe! *7658

Möbel sämtl. mod. Qualitätszimmer, Küchen, Einzelmöbel, sowie kpl. herrschaftl. Einrichtg. nebst Piano, Radio, Grammophon etc. Polsterwaren aller Art, wie Matratzen, Röste, Teppiche, verk. zu staunend billigen Gelegenheitspreisen. **N 4. 20 Auktion Zimmermann N 4. 20** übern. alle Versteigerg. u. Kommissionsverk. tägl. 8–19 Uhr u. Sonntag geöffnet. Tel. 331 06

Erstkl. Markenklavier für 250 RM. zu verkaufen. *7801 Zu erfr. in der Gesch.

Stutz-Flügel 11 411 Markenf., neu. gelb.

Vaillant-Automat kompl. mit Wanne, fast neuw., a. einzeln preiswert abzugeben. Adresse in der Geschäftsst. Telephon 206 95.

Sehr gut erhalt. 11 407 **Schlafzimmer** preiswert abzugeben. Käfertalerstr. 43, pt.

Schlafzimmer Gelegenheit, kompl., RM. 190.—, Büfett 65.—, Küche u. 60.— an. Speisez. gut erh., RM. 265.— *7878 Rudolf Landes Nachf., Qu 3, 4.

Dielengarnitur, billig, Schleiflack, neu, mit Schränkchen u. Kachelspiegel, zu 14, 19 u. 26 ℳ, sowie eich. ap. Mod. spottbill. abzug. Treitschkestr. 53, pt. r. *7718

Staubsauger *7690 la Fabrikat, modern, neuwert., statt 175.— nur 55 ℳ. Tel. 318 73.

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer, eiche gebeizt, wunderbarer Ausfg. Kleiderschrank, m. Außenm. poliert. Mittelstür, 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Waschkommode m. weißem Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Stühle, nur **275 RM. Julius Egenhäuser, F 2, 4b, am Markt** 11 426

Tochterzimmer elfenb. Schleiflack besonders elegant z. Ausnahmepreis von RM. 380.— **Zahn, J 5, 10** gegenüb. K 5-Schule 11410

Wenig getr. Frackanzug f. mittl. Figur, Gr. 48, preisw. abzugeb. Dinglich, bei Merkel, Seckenheimerstr. 63. B4724

Nähmaschine *7611 modernste Nähtischform m. Tischverlängerung, echt Eiche, ganz fein Gelegenheit, für nur ℳ 125.— zu verkauf. Pfaffenhuber, H 1, 3. 2.

Gebrauchte Möbel
Schlafzimmer Birke, teilt. M. 145.-
Schlafzimmer Mahag. pol. mit 3tür. Spiegelschr. u. matt. Marmor u. Rösle M. 265.-
Küchen, pitch-pine neu, lackiert M. 55.-
Küchen neu, lackiert M. 75.-
Küchen lasiert M. 95.-
Kleiderschränke M. 8, 15, 25 etc.
Vertiko, pol. M. 15, 22
Kredenz, 2türig M. 12, 15, 25
Waschkommode 12, 18, 22, 28, 35
Kampf. Metall- u. Holzbetten, Flurgarderoben u. verschiedenes spottbillig zu verkaufen. 11443
Möbel-Klinger billig immer T 1, 8 und S 2, 6 Am Sonntag geöffnet

Küchen beste Verarbeitung elfenbein, tauben blau u. naturlasiert weit unterm Preis **Zahn, J 5, 10** gegenüb. K 5-Schule 11413

Zimmer-Büfett nußb. pol., sehr vielfach, spottbill. zu verkaufen. *7645 Näh. L 2, 3. Hof lks.

Dreiradlieferwagen (Goliath), fahrbereit, Dreirad z. Tr., Damen- u. Herrenrad 5, abzugb. Schwetzingerstr. 134, Rhein-Dhlg. *7876

Büfett gut erhalten RM. 95.- zu verkaufen **Zahn, J 5, 10** gegenüber K 5-Schule

Fahrräder fabrikn., auch Geschäfts- u. Kinderräd., sow. einige wenig gebrauchte, ganz billig abzugeben. *7867 Fahrradgroßhandlung **Doppler, K 3. 2**

Herrn- und Damenmantel *7606 fast neu, f. mittl. Figur günstig abzugeb. Adresse in der Gesch.

Klavierharmonika vom Besten d. Beste, u. 1 prachtv. Briefmarkensammlung bill. zu verkaufen bei Renker-Lupp, Uhlandstraße 45. *7858

Harmonika 45 ℳ, Bett 19 ℳ, Herd 16 ℳ, Nähtisch 14 ℳ zu verk. Haas, C 4, 17, part. *7871

Billig zu verkaufen: 1 Grammophon mit Plattenschrank, ca. 40 la. doppels. gr. Platten in Alben, alles gut erhalt. Anzusehen: Samstag u. 10–19 Uhr. *7856 Waldparkstraße 4, 2 Treppen rechts.

1 eleg. Anzug dreib. blau, Seidenfutter, Gr. 50, neu.
1 Ulster, rehbraun, Gr. 48, neu.
2,20 m Anzugstoff Nadelstreifen.
2 Deckbetten f. neu
1 Schrankgrammophon, neu.
1 Accord-Zither, gut erhalten.
1 Flach-Mandola
1 Zimmerlampe Gas
1 Küchenlampe „
1 el. Ständerlampe Samt-Seil, 6 Schirm
1 Aquarium 60/35/33
2 mod. Zellampen
1 Büro u. Geschäftsr.
1 Sanax Massage-Apparat neu, für Ärzte, Masseur etc.
Langstraße 39a, II. lks.

Photo-Apparat, Voigtl. Bessa, 6,8, komplett, schwarze Kniejacke, neuw., zu verkaufen. Ludwigshaf., Wolfestraße 4, part. 11330

Besond. Gelegenheit für Weihnachten! Schreibtisch fast neu, eiche gebeizt, nur 85 RM. 11420 Julius Egenhäuser, F 2, 4 b, am Markt.

Standuhr bombiert, nußb. poliert, prima Werk zum Spottpreis von M. 138 zu verkaufen. **Zahn, J 5, 10** gegenüber K 5-Schule

Dezimalwaage f. neu, preisw. zu vk. Große Wallstadtstr. 58 2. St. rechts. 11 251

Wenig gebr. weißer **Senking-Küchenherd** (rechts) zu verk., nur vormittags. Schulz, Rheinhäuserstr. 29. *7896

Kohlenherd schw. 12.- z. v. Fr. Rathsimer, T 6, 33 *7878

Sehr billig zu verk.: 1 Klappbett, 1 klein. Büfett, 1 Stehlampe, 1 Smoking, 1 eleganter Frackanzug (Mittelgröße), div. Küchengeräte. Marx, Prinz-Wilhelmstr. 19, part. *7865.

1 Chaiselongue, Couch sehr billig. *7854 K 2, 18, 1 Tr. rechts

1 Strick- u. 1 Popelinekleid für 9–10jährig. Mädchen billigst abzug. Augartenstraße 61, Seitenb. IV. *7707

Damenmantel schw. Tuch, gr. gefüllt, mit Pelzkr., Gr. 48, f. gut erh., bill. zu vk. Anzusehen v. 11–4 Uhr. Fleischer, Feudenheim, Ebernwaldstr. 10, II. L. u. Eberbacherstr. *7794

Burschen- u. Knaben-Mäntel, 1 Smoking-Anzug, auf reiner Seide, mittl. Figur, 2 Anzüge, Gr. 44 u. 52, zu verkauf. Gch. Gröschel, S 1, 3, II. *7844

H.-Anzüge, Mäntel, Frack, f. volle Figur, Kühlerhaube (Opel), Billardqueue, Herr.-Taschenuhren, Staubsauger b. z. vk. Jäk, Friedrichsring 28, 4. St. 11 258

Gut erhaltene 11409 **Kartentrogpulte** werd. billig abgegeb. Nahrungsm.-Industrie-Berufsgenossenschaft, Augusta-Anlage 24, Tel. 406 10/11. Anzus. 9–12 u. 2–3 Uhr.

Weg. Auflösung des Haush. abzugeben! **2 gute Bettstellen** mit Drahtrost, **Sofa und sonstiges** auf. nur RM. 35.—. Näheres *7874 G 3, 8, Hof rechts.

Kinderbett, Wagen etc. bill. zu verk. *7828 Marx, H 7, 29.

Puppenküche und Kaufladen, all. neu, billig zu verkaufen. *7838 K 3, 26, IV. rechts.

Kinderbettstelle gut erh. bill. zu verk. *7864 Waldhofstr. 27, prt. r.

Kinderfahrwagen wß., gut erh., für 7 ℳ zu verk. M 2, 2, III. Kaufmann. *7766

Fell-Schaukelpferd fast neu, zu verkauf. Gr. Wallstattstr. 62, pt. *7839

Gr. Puppenküche mit schön. bad. Möbel 5 ℳ, zu verk. *7807 Augartenstr. 35, 3. St.

Kinderpuppenwagen zu verkaufen. *7835 Brückmann, Nietzschestraße 16.

Groß. Schaukelpferd u. groß. Postwagen zu verkaufen, Kraus, J 7. 12, III. r. *7862

1 Puppenwag., 1 braun. Wollkleid (10 Jahre), 1 Leiterwagen (1 Ztr. Tragkraft), alles sehr gut erh., zu verkauf. Müller, M.-Feudenheim, Liebfrauenstr. 5. *7826

Vermietungen

Einige gutgehende Wirtschaften mit tüchtigen Wirten besetzt, durch die Besitzer auf 1. April zu vermieten. — Angebote unter O G 10 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *7795

Moderner Laden mittl. Größe, mit Nebenr., in bester Lage der Kunststr., per Frühjahr zu verm. Näheres unt. X K 117 an die Geschäftsstelle d. Bl. 14 970

Augusta-Anlage 12 Vornehme 7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör (Aufzug u. Zentralheizung mit Warmwasserversorgung) auf 1. April 1933 zu vermieten durch Th. Schuler, Lauerenstraße 6, Telephon 337 79. *7788

Schönste Oststadtlage, erdfließige **4 Zimmer-Wohnung** mit groß. Veranda, Warmwasserheizg., Warmwasserbereitung, Ecke Nietzsche- und Schelerstraße zu vermieten. Näh. beim Hausmeister oder Telephon Nr. 413 96. 14 104

Schöne Wohnung! 4 Zimmer, Küche, Bad u. Mansarde, 1 Tr. h. unmittelb. Nähe des Lindenhofplatzes, Anfang Rheindammstr., per 1. April 33 zu vermieten. Angeb. unt. D L 30 an die Geschäftsst. *7877

Sehr schöne große neuberger. 2 Zim.-Wohnung (Linoleumböden), el. Licht, m. Küche u. Mansarde, im 1. St., Zentrum, für 55 ℳ monatl. Miete an pünktl. Mieter sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *7843

Metzgerladen evtl. mit 2 Zimmer u. Küche bil. zu vermieten. - Würde sich auch f. jedes andere Geschäft eignen. Näheres *7828 Jägerstraße Nr. 18/20 Ludwigshafen a. Rh.

1 u. 3 Z.-Wohnung mit Angerichte. Bad (Neubau) preisw. zu vermieten. *7818 Taler, Uni. Bleichstraße 38.

E 7, 24 (Rheinstr.): 2 große *7796 **Parterre - Zimmer** (sep. Eing.) z. Einstellmöbeln zu vermieten durch Th. Schuler, Lauerenstraße Nr. 6.

1-3 Zimm. u. Küche Bad, per sof. od. spät. zu verm. (Neubau), Kreis, Mittelstraße 56 11 592

Augusta-Anlage 12 V. St. Schöne **3 Zimmerwohng.** evtl. mit Aufzug u. Zentralheizg. zu vermieten. *7789 Näh. beim Hausmstr.

2 Zimmer m. Zubehör (kein Bad) im oberst. St. eines Herrschaftshauses, allerbeste Lage Oststadt, warm, trocken und sonnig, an jüng. ruh. Leute per 1. Jan. od. später zu verm. Angeb. unter X H 135 an die Geschäftsst. 11 491

2 Zimmer u. Küche mit Waschküchenbenützung in schön., freier ruh. Lage, auf d. Luzenberg, jetzt 30 ℳ Monatsmiete, an kaufm. ruh. Leute per 1. 1. od. spät. zu vermiet. Römer, Luzenberg, Glasstr. 23. *7817

Friedrichsplatz Nr. 16 **2 gr. schöne Zim.** mit Bad (Zentralh., u. Aufzug) an alleinsteh. Herrn od. Dame zu vermieten. Näheres Th. Schuler, Lauerenstraße 6 od. beim Hausmeister. *7787

1 Zimmer u. Nebenraum mit Kochgeleg. leer od. möbl. zu vm. Große Merzelstr. 15, 1 Tr. lks. *7777

K 4, 25: 1 Zimmer u. Küche, an kinderl. Ehep. zu verm. Näh. bei Kolb, prt. *7843

Großes leeres Zimmer evtl. Zim. u. Küche, bis 1. 1. 33 zu verm. *7831 D 3, 3, 2. St.

Leeres od. möbl. Zim. bis 1. 1. zu vermiet. Pflügersgrundstr. 3, pt. *7820

Schön. Zimmer B4027 leer od. möbl., zu v. Obere Lungstr. 15, pt. l.

Schön möbl. Zimmer per 1. 1. zu vermiet. **M 4, 4, 2 Treppen** 11 401

Gr. schön mbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett., per od. 1. 1. zu vm. Näh. Luisenring 8, part. *7861

Schön möbl. Zimmer m. el. L. u. Heiz., sof. zu vm. U 4, 2, 4. St. l. *7866

Wohn- u. Schlafzimmer u. Küche, möbl., el. L., sof. bill. zu vermiet. *7860 O 5, 2. I.

Automarkt

Opel 10/35 evtl. f. Lieferwagen umgebauen, fahrber., bill. abzugeb. *7868 **Lindenhofstr. 74.**

Miet-Gesuche

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Friedrichsring oder Nähe, part. od. 1 Treppe, per 1. April gesucht. Angeb. u. C V 24 an die Gesch. *7826

2 Zimmer und Küche von jg. Ehep. auf 1. 1. 33 gesucht. Miete bis 45 RM. — Angeb. unt. C W 25 an die Geschäftsst. *7828

Möbl. Zimmer unabh., mögl. part., v. Herrn ges. Ang. u. W Y 100 an die Gesch. *7862

1 gr. Zim. u. Küche od. 2 Kl. Zim. u. K. von kinderlos. Ehep. auf 1. 1. 33 zu miet. gesucht. Zahle bis 30 RM. Dauermieter — Angeb. u. C R 20 an die Geschäftsst. *7818

Neckarstadt! *7830 **1-2 leere Zimmer** mit Küche gesucht. Angeb. m. Preisang. u. D J 37 an d. Gesch.

Zimmer mit Nebenraum, separ. Eingang od. teilw. möbl., sof. gesucht. Preisang. erb. unt. A S 285 an die Geschäftsst. B924

Herr m. *7778 **leeres Zimmer** mit ganz wenig Mitbenutzung, Frühjahr 1933. — Angeb. unt. B Z 9 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Das große Sensations-Programm!

HARRY PIEL

eröffnet die Turf-Saison in seinem besten bisher gezeigten Tonfilm

Jonny stiehlt Europa

Der Kampf um den großen Preis von Nizza
Ein spannendes Turf-Erlebnis aus dem Reich der sportlich. Glücksritter und Pferdejokei.
Nizza und Umgebung
— Landschaftsbilder von erlesener Schönheit und ein Pferde-Rennen voller Leben —
...... und das große
Tonfilm-Vorprogramm
Neueste Fox-Tonwoche

2.55 5.00 7.10 8.45 Uhr

Einheitspreis bis 4.30 Uhr 70 Pfg.

Für Jugendliche erlaubt!

Morgen-Aufführung in der ALHAMBRA

Einmalige Sonder-Vorführung
Sonntag, 18. Dezember vorm. **11.30 Uhr**

Ski-Heil

Dr. Arnold Fancks Meisterwerk

Der weiße Rausch

(Neue Wunder d. Schneeschuhs) mit
Leni Riefenstahl
Hannes Schneider
und 50 der besten internat. Skiläufer

Eine Fuchsjagd
im 100 km-Tempo mit Kühnheit, Tempo u. Gefährlichkeit.
Jugendliche haben Zutritt!

Roxy

Hanns Beck-Gaden
Grit Haid
in dem originellen
Ton-Lustspiel
aus den bayerischen Bergen

„Fürst Seppl"
oder
Skandal im Grand-Hotel

Wundervolle Aufnahmen aus d. winterl. Gebirgswelt. Rumba, Skilehrkurs, Hotelbar, Hochstapelei entfachen frisch-fröhlichen Humor.

Im bunten Teil:
Römische Spaziergänge
„Sennerin und Liebe"
Neueste Emelka-Tonwoche
Beginn: 3. 5. 7.10. 8.40 Uhr
Auch für Jugendliche!

Ab heute in Neuaufführung für Mannheim!

Ein von der Zensur vielumstrittenes Filmwerk.
Nach vorherigem Verbot von der Oberprüfstelle ohne Ausschnitte freigegeben.

DER RÄCHER DES TONG

Sensationelle Enthüllungen über das Wesen chinesischer Geheimbünde, der sogenannten Tongs.
Das ist „Unterwelt" mit asiatisch heimtückischem Lächeln im Gesicht und unberechenbaren historischen Hintergründen in den Katakomben der fremden Seele.

Hauptdarsteller:
Loretta Young, ein wundersames Traumgeschöpf, nicht gelb nicht weiß, und doch voll bizarren Reizes.
Edward Robinson, der Rächer, mit der ganz unerschütterlichen Ruhe eines Orientalen.

Im 2. Film:
Mady Christians Igo Sym Jack Trevor
in
Meine Schwester und ich
Eins der liebenswürdigsten Lustspiele der Stummfilm-Produktion.

Strenges Jugendverbot! — Vorzugskarten gelten!
Beginn: 3.00, letzte Vorstellung 8.00 Uhr.

Sonntag mittag 2 Uhr **Märchen-Vorstellung für Kinder**
mit dem deutschen Märchen
Das Wunder auf Schloß Sonnenburg
und **Micky-Maus-Filme**

Schauburg

DEUTSCHLANDS SCHÖNSTE SCHAUSPIELERIN

LIL DAGOVER IN

DAS ABENTEUER EINER SCHÖNEN FRAU
MIT **HANS REHMANN**

Der Liebesroman einer Künstlerin — reife Schauspielkunst und die Schönheit Lil Dagovers — Ein Film, den niemand versäumen darf —

Dazu ein gutes Beiprogramm:
UFA-TONWOCHE — Herrl. KULTURTONFILM
AAFA-KUNTERBUNT, der lustige Kabarett-Film

BÜHNE:
BROWNING & Co.
in ihrer ausgezeichneten Radfahrszene

Jugendliche haben keinen Zutritt

Täglich: 2.30 4.30 6.30 8.30

Wochentags bis 4.30 Uhr alle Saal- u. Rangplätze nur 80 Pfg.

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Freitag, den 16. Dezember 1932
Vorstellung Nr. 120 — Miete F Nr. 10 und Sondermiete F 5

Die goldenen Schuhe

Komisch-phantastische Oper von P. J. Tschaikowsky
Originalfassung Textgestaltung v. Heinrich Burkard
Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock
Inszenierung: Herbert Maisch
Chöre: Karl Klauß — Tanzleitg.: Gertrud Steinweg
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Wakula, Schmied	Heinrich Kuppinger
Solocha, Wakulas Mutter	Nora Landerich
Tschub, ein älterer Kosak	Hans Görlich
Oxana, Tschubs Tochter	Elice Illiard
Der Dorfschulze, Gevatter des Tschub	Karl Mang
Der Schulmeister	Fritz Bartling
Der Teufel	Sydney de Vries
Die Zarin	Irene Ziegler
Der Fürst	Christian Könker
Ein alter Zaporoger	Albert Weig
Ein Waldteufel	Albert Weig

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute: 4.30, 7.00, 8.30 Sonnt. 3.00
Der größte Erfolg der Winter-Spielzeit

Greta Garbo
als exotische Tänzerin u. raffinierte Spionin mit **Ramon Novarro** in dem deutschsprachigen Tonfilm

Mata Hari

Großes Ton-Beiprogramm.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Vorzugskarten gelten.
Bis 6 Uhr Wo. auf allen Saalpl. nur 50 Pfg. Erwerbsl. Wo. gegen Ausweis 40 Pfg.

ALLEN KINDERN bereiten wir die schönste **Weihnachtsfreude** durch unser **MÄRCHEN-Vorstellungen** (nur 2 Tage)
Samstag ½3 und Sonntag ½2 Uhr
TISCHLEIN DECK DICH
Ferner: Die lustige **Micky-Maus** usw.
Kinder 25, 40, 50 Pfg. — Erw. 20 Pfg. mehr

Drucksachen in bester Ausführung liefert billiger die
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. • R 1, 4-6

SCALA

Ab heute das sensationelle und lustige **Tonfilm-Programm!**

AUTO-Banditen

Ein Sensationsfilm in deutscher Sprache

Hierzu das Ton-Lustspiel
Er und sein Diener
Paul Henckels - O. Sabo
Else Reval, P. Heidemann

5 u. 8 Uhr. Wochentags bis 6 Uhr auf **allen** Plätzen **nur 50 Pfg.**

SCALA

Die flotte Pelzjacke - ein wertvolles Weihnachts-Geschenk

Richard Kunze
DAS HAUS DER PELZE
Paradeplatz N 2, 6
Durchgehend geöffnet!

Damen-Sport-Mützen und Turbane
neu eingetroffen! — Beliebte Geschenke!
Sondheim-Tausig
Rathausbogen 3 — Paradeplatzseite

Heute

Harmonie, D 2, 6 abds. 8 Uhr
Konzertabend der **Peter Seib'schen Klavierakademie**
Karten 80 Pfg., Mk. 1.10, 1.50, bei Heckel, O 3, 10, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Pfeiffer, N 3, 8, Kessler, D 2, 1 und an der Abendkasse 14572
Mannh. Konzertdirektion Heinz Hoffmeister, R 7, 32

Wurstfabrik Köpf

Achtung! Fleischsteuererhöhung.
Klug sein und vorher noch kaufen!

Ochsen- u. Rindfleisch bei 2 Pfd.	per Pfd. nur 50 Pfg.
Kalbfleisch: Suppenfleisch	2 Pfd. nur 1.– Mk.
zum Braten	2 Pfd. nur 1.10 Mk.
Schw.-Kotelette	per Pfd. 70 Pfg.
Schw.-Lappen	per Pfd. 65 Pfg.
Schw.-Haxen nur ganz	per Pfd. 45 Pfg.
Lenden nur zur Hälfte geteilt . ohne Knochen	75 bis 90 Pfg.
Roastbeef ohne Knochen	70 bis 80 Pfg.
Rollschinken von 1 Pfd. an	per Pfd. 1.20 Mk.
Schinkenspeckstücke	per Pfd. 1.— Mk.
Dörrfleisch	per Pfd. 90 Pfg.
gekochter Schinken . . ¼ Pfd. 30 Pfg.,	per Pfd. 1.10 Mk.

Versuchen Sie die Hausmacher Leberwurst 1 Pfd. 35 Pfg., bei 3 Pfd. nur 1.- M.
Sonntag geöffnet. 7981
Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Zu Weihnachten bringen wir niedrige Bettenpreise. Von

Wochenrate an liefern wir: Metall-, Holz- und Kinderbetten, Matratzen, Schoner, Federkissen, Federbetten, Steppdeck., Bettbarchent, Federn, Chaiselong., Bettwäsche, Schlafdeck., Einzelmöbel
Lederberger, H 7, 26
Spezialgeschäft in Betten. Lieferung frei. Auf Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. Sonntag v. 1—6 geöffnet.

Violinen, Mandolinen
von Mk. 7.- an
Bogen, Etuis, Saiten, Gitarren, Lauten, Zithern, Harmonikas, Trommeln, Pfeifen, Grammophone la. von Mk. 25.- an
billig da beim Laden.
Musikhaus **Mayer, S 6, 32**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Bezirksverein Mannheim.
Schloß rechter Flügel, Zimmer 23, Tel. 20488.

Sonntag, den 18. Dezember, 15 Uhr, im Nibelungensaal des Städt. Rosengartens

Weihnachts-Feier
mit Bescherung der Kriegerwaisen.

Mitwirkende: Musikdirektor Heinrich Lenz, Philharmonisches Orchester, Kinderchor der Freien Sängervereinigung.
Zur Aufführung gelangt:
„Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen"
Märchenspiel in 3 Akten:
Weihnachtsspiel „Knecht Ruprecht" mit Bescherung.
Wir laden hierzu die verehrl. Spender, Mitglieder und Freunde höfl. ein. 14348
Karten zum Preise von 70 Pfennig, Kinder und Erwerbslose 40 Pfennig.
Vorverkauf: Samstag von 15–18 Uhr, Sonntag von 11–15 Uhr an der Rosengartenkasse.
Saalöffnung 14 Uhr.

Fachmann übernimmt 10 703
Hausverwaltung mit Steuerberatung!
Billige Berechnung. Anfragen unt. M A 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Warnung und Weihnachtsbitte

Zur Ermöglichung einer Christbescherung erbitten wir Ihre gütige Hilfe. Die Art der Hilfeleistung überlassen wir Ihnen gerne, warnen aber vor unbefugten Sammlern, denn wir veranstalten zu keiner Zeit Haus- oder Straßensammlungen, noch verkaufen wir selbstgefertigte Gegenstände oder lassen solche verkaufen. Auf Wunsch holen wir Gaben im Hause ab. Telefon-Ruf 275 96. Postscheckkonto: Karlsruhe 6073.
Kathol. Knabenwaisenhaus „St. Anton", Mannheim, A 4 Nr. 4. 13574

Frisch vom Schuß:

Hasen im Fell	Pfund	-.65
Hasen, abgezogen	„	-.85
Hasenziemer u. Schlegel	„	1.05
Hasenragout	„	-.75
Rehziemer u. Schlegel	„	1.20
Rehbug	„	-.95
Hirschbraten o. Knochen	„	1.20
Wildschweinbraten	„	1.30
Wildschweinragout	„	-.85

5% Rabatt

Verkauf im Laden T 1, 6
meine übrigen Verkaufsstellen nehmen Bestellungen entgegen.

Schreiber

Weihnachts-Freude durch Barbarino-Zigarren!

Schöne Geschenkpackungen mit 10, 25 und 50 Stück in leichter, mittlerer und kräftiger Geschmacksrichtung, auch nikotinarme Zigarren und Zigaretten. Und in allen Preislagen, schon von RM. 1.— an, schöne Geschenke in guter Qualität. Ich zeige Ihnen viel und berate Sie gut.

Das Mettalber-Sortiment in echt versilberter Metallkassette
50 hochfeine Zigarren **RM. 10.—**

BARBARINO
J. Bonn Nachf.
O 4, 6, gegenüber der Börse — Tel. 31507
O 4, 7, am Strohmarkt — Tel. 20803
Augusta-Anlage 5, geg. d. Palasthotel, Tel. 42857
Qu 1, 5, Breitestraße — Tel. 31863